

Vom „Behringwerk“ zum Biotech-Standort

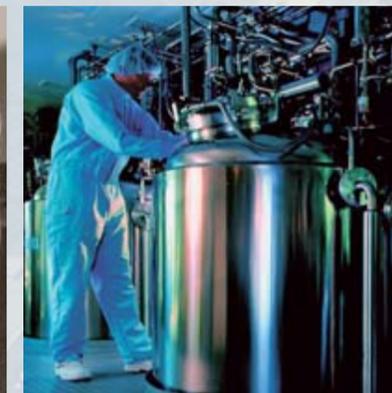


1904

Vor 100 Jahren wurde Marburg zum Zentrum eines noch jungen Fachgebietes der medizinisch/pharmakologischen Wissenschaften: der Biotechnologie. Emil von Behring, 1895 auf den Lehrstuhl für Hygiene der Philipps-Universität berufen und im Jahr 1901 mit dem ersten Nobelpreis für Medizin ausgezeichnet, gründete 1904 in Marburg das „Behringwerk“, in dem die Herstellung der von ihm ganz wesentlich entwickelten neuartigen Seren gegen die Diphtherie und den Wundstarrkrampf mit der Forschung auf diesen Gebieten vereinigt wurde. Aus dem Behringwerk wurde, zuletzt als Konzerngesellschaft der Hoechst AG, die weltweit bekannte Behringwerke AG.

Deren hohe Kompetenz auf den Gebieten der Seren, der Impfstoffe und des Blutplasmas wird heute am Standort Behringwerke von mehreren Nachfolgesellschaften fortgeführt und weiter entwickelt. Zusammen mit der Betreibergesellschaft pharماسerv setzen Chiron Vaccines, Dade Behring und ZLB Behring mit weiteren Firmen die von Emil von Behring begründete Tradition in Marburg fort und setzen zugleich Marksteine für eine erfolgreiche Zukunft. 100 Jahre nach der Gründung des Behringwerks ist Marburg einer der leistungsfähigsten Standorte der Biotechnologie in der Welt und auf eine erfolgreiche Entwicklung in der Zukunft ausgerichtet. Diese von den Firmen am Standort herausgegebene Festschrift spannt den Bogen von den Leistungen Emil von Behrings bis ins 21. Jahrhundert.

2004



Impressum



Herausgeber

*Chiron Vaccines/Chiron Behring GmbH & Co KG
Dade Behring Marburg GmbH
pharmaserv Marburg GmbH & Co. KG
ZLB Behring GmbH*

Konzeption, Projektleitung und Redaktion

*HistoCom GmbH, Frankfurt am Main
pharmaserv, Marburg GmbH & Co. KG*

Grafik-Design

Wolfram Strohbach, Hofheim am Taunus

Druck

Druckerei Kempkes, Gladenbach

Abbildungen

HistoCom GmbH, Frankfurt am Main, pharmaserv Marburg GmbH & Co. KG. Für die von den einzelnen Unternehmen bereitgestellten Abbildungen tragen diese die Verantwortung.

Trotz sorgfältiger Recherche ist es nicht immer gelungen, die Urheber der Abbildungen zu ermitteln. Soweit Nachdruckrechte an Abbildungen berührt wurden und nicht abgegolten werden konnten, bitten die Herausgeber den rechtmäßigen Urheber, diese geltend zu machen.

Alle Rechte vorbehalten, auch des teilweisen Abdrucks, des öffentlichen Vortrags und die Verwendung in Rundfunk, Fernsehen und allen elektronischen Medien. Wiedergabe von Abbildungen und Textpassagen nur mit Genehmigung der Herausgeber, bzw. der Inhaber der Urheberrechte.

Wir danken sehr herzlich allen, die zum Gelingen dieser Jubiläumsschrift beigetragen haben.

Marburg / Lahn, Juli 2004



100 Jahre Behringwerke

6

**Pioniere
der Biotechnologie**

**Systemlösungen für Industrie,
Gewerbe und Kommunen**

28



32

**Produkte, die Leben schützen
und Gesundheit erhalten**

**100 Jahre
Spitzenleistungen in
der Immunologie**

36



40

**Zukunft
in der Tradition von
Emil von Behring**

**Der Platz für
innovative Unternehmen**

44



46

Sichere Arbeit – Saubere Umwelt

**Warum Ausbildung
ein Standortvorteil ist**

48



50

**Wirtschaftsstandort
Marburg**



Forschung und Innovation sind zwei der entscheidenden Grundbedingungen für langfristig bessere Lebensbedingungen für alle Menschen. Dies gilt heute noch genauso wie zur Zeit des Wirkens von Emil von Behring.

Deutschland muss erneuert werden. Nicht, weil wir weniger leistungsfähig geworden sind, sondern vor allem, weil andere aufgeholt und uns überholt haben! Die Bundesregierung hat mit der Agenda 2010 wichtige Reformen auf allen gesellschaftspolitischen Feldern umgesetzt. Unser Wohlstand ist langfristig sicherer geworden. Der Wachstumsmotor läuft langsam wieder an.

Erhebliche Anstrengungen sind weiterhin geboten, um Deutschlands Position im internationalen Wettbewerb zu behaupten. Denn wir sind ja Weltmeister im Export! Aber der Wohlstand muss immer wieder neu erarbeitet werden! Dass dies gelingen kann, zeigt ein Blick auf die Leistungen Emil von Behrings und die Situation am Anfang des 20. Jahrhunderts! Und dies zeigt auch die Erfolgsgeschichte der Behringwerke, die sich auch nach Rückschlägen immer wieder an die Spitze gearbeitet haben.

Gesundes Selbstbewusstsein und ein unermüdlicher Forscherdrang waren entscheidend für die wissenschaftlichen und unternehmerischen Erfolge Emil von Behrings. Junge Forscher mit solchen Talenten gilt es verstärkt zu fördern, damit wir die Herausforderungen der Zukunft bestehen können. Dafür brauchen wir Engagement und gezielte Investitionen in Forschung und Entwicklung. Marburg als wichtiger Standort von Wirtschaft und Wissenschaft sowie Deutschland insgesamt werden davon profitieren!

Hans Eichel
Bundesminister der Finanzen



Die Behringwerke zeigen in ihrer 100-jährigen Geschichte viel Kontinuität, aber auch viel Mut zum Wandel. Ausgehend von einem kleinen Unternehmen, welches von einer starken Forscherpersönlichkeit geprägt war, hat sich der Standort zu einem Technologiepark der chemisch-pharmazeutischen Industrie entwickelt. Die hier vorhandene Kombination von dauerhaft beheimateter Kompetenz mit immer wieder neuer Innovationskraft ist bemerkenswert und hat sicher wesentlich dazu beigetragen, den Forschungsstandort über einen so langen Zeitraum zu sichern.

Forschung leistet ganz direkt einen Beitrag zur Sicherung und Verbesserung der Lebensqualität aller. Darüber hinaus ist Forschung auch ein wesentlicher Motor für die Sicherung von Arbeitsplätzen – gerade in Bereichen, in denen der internationale Wettbewerbsdruck steigt. Nur die kontinuierliche Erweiterung des Wissenshorizontes und die Bereitschaft, Neuem immer wieder offen gegenüber zu stehen, wird hier nachhaltig Erfolg bringen können.

Vor diesem Hintergrund wünsche ich dem Standort Behringwerke, dass er noch lange einen Beitrag zur innovativen Tätigkeit in Deutschland leisten wird.

Edelgard Bulmahn
Bundesministerin für Bildung und Forschung

Wir feiern in diesem Jahr den 100. Jahrestag der Gründung des Behringwerks in Marburg und den 150. Geburtstag Emil von Behrings. Der heutige Firmenstandort wäre undenkbar ohne die herausragende Persönlichkeit des Wissenschaftlers und Firmengründers, dessen Arbeit tausende von Menschenleben rettete und die mit dem ersten Nobelpreis für Medizin ausgezeichnet wurde. Emil von Behring befreite mit seinen Entdeckungen Kinder von der Geißel der Diphtherie, bewahrte viele im 1. Weltkrieg verwundete Soldaten vor dem Tod durch Wundstarrkrampf und legte mit der Gründung des Behringwerks auch den Grundstein für eine ökonomische Erfolgsgeschichte am Standort Marburg. Das Preisgeld für seinen Nobelpreis investierte er zu einem großen Teil in die Marburger Laboratorien.



Sein Beispiel zeigt, dass die individuelle Leistung begabter Persönlichkeiten unentbehrlich ist für das Glück und Wohlergehen vieler. Die Politik kann Rahmenbedingungen schaffen, in denen Lehre und Forschung, Technologie und Innovation gedeihen. Sie kann aber nicht die Tatkraft, das Geschick und den Mut Einzelner ersetzen, die Herausragendes leisten und die jede Gesellschaft braucht. Emil von Behring war einer von ihnen.

Ich wünsche dem Land Hessen und allen Menschen über unsere Region hinaus, dass es auch in Zukunft Persönlichkeiten geben wird, die seinem Beispiel folgen und erfolgreich sind in ihrem Bemühen, Neues zu schaffen. Den Behringwerken gilt in ihrem Jubiläumsjahr mein herzliches Glückauf für eine gute und erfolgreiche Zukunft an ihrem Heimatstandort Marburg.

Dr. Alois Rhiel
Hessischer Minister für Wirtschaft,
Verkehr und Landesentwicklung

Einen wesentlichen Beitrag für Marburg als moderner Wissenschafts- und zukunftsorientierter Wirtschaftsstandort hat der Mediziner Emil von Behring geleistet. 1904 gründete der Nobelpreisträger das „Behringwerk“ und schuf damit die Basis für ein Weltunternehmen der Pharmazie. 2004 jährt sich der Geburtstag Emil von Behrings zum 150. Mal.



Die Stadt hat den Festakt zur Präsentation und Übergabe der Sonderbriefmarke Paul Ehrlich und Emil von Behring aus Anlass des 150. Geburtstages im Marburger Rathaus aus vollem Herzen mitgetragen. Ebenso unterstützt Marburg die Feierlichkeiten zur Gründung der Behringwerke vor 100 Jahren.

Diese Anlässe sind für Marburg aber nicht nur Grund zum Feiern und zur Freude. Mit dem Namen Emil von Behring verbinden wir auch die Hoffnung und die Vision, dass sich die Erfolgsgeschichte des Forschers und Unternehmensgründers, die zeitweise über 5.000 Arbeitsplätze am Ort entstehen ließ, fortsetzen möge. Ziel unserer Bemühungen ist und bleibt es, gemeinsam mit Partnern aus Wissenschaft und Wirtschaft die Stadt als Wissenschaftsstandort zu einem anerkannten Zentrum für Zukunftstechnologien zu machen. Auf diesem Wege sind wir mit unseren Partnern, insbesondere mit den Standortfirmen, ein gutes Stück vorangekommen. So können wir bei aller Bescheidenheit feststellen: Marburg wird als Ort der Wissenschaft und Wirtschaft national und international wahrgenommen.

Auf die wissenschaftliche und wirtschaftliche Bedeutung der Stadt Marburg verweist auch diese Schrift, die dem Leben und Wirken Emil von Behrings und der Fortführung seines Lebenswerkes gewidmet ist. Sie belegt, dass bis heute der Geist dieses Forschers und Unternehmers in Marburg lebendig ist. Allen, die daran mitwirken wollen, dass dies auch in Zukunft so ist, gilt an dieser Stelle mein herzlicher Dank.

Dietrich Möller
Oberbürgermeister der Universitätsstadt Marburg



Als am 7. November des Jahres 1904 das Behringwerk als Offene Handelsgesellschaft in das Handelsregister der alten Universitätsstadt Marburg an der Lahn eingetragen wurde, war keinesfalls abzusehen, dass sich aus diesem Unternehmen, das noch bis zum Ausbruch des 1. Weltkrieges den Charakter eines Kleinbetriebs behielt, einmal ein bedeutender Standort der pharmazeutischen Industrie in Deutschland entwickeln würde. Heute arbeiten auf dem Areal des ehemaligen Behringwerks in enger Zusammenarbeit mit dem Standortbetreiber pharma serv zahlreiche forschungsorientierte Firmen und Dienstleister. ZLB Behring und Dade Behring führen mit Blick auf das in einhundert Jahren hier angewachsene Know-how in Forschung und Produktion nach wie vor den Namen des Gründers im Firmennamen. Die ehemalige Impfstoffsparte der Behringwerke firmiert inzwischen weltweit unter dem Namen Chiron Vaccines, trägt aber den Namen Behring nach wie vor auf Verpackungen und Arzt-/Patienteninformationen.

100 Jahre Behringwerke

Pioniere der Biotechnologie



Emil von Behring und sein Werk in Marburg

So wie das 1904 gegründete Behringwerk im Verlauf von 100 Jahren zahlreiche Veränderungen seiner Rechtsform und Beteiligungsverhältnisse erlebte, so sind auch die neuen Firmen am Standort Behringwerke keine statischen Gebilde, sondern sich fortentwickelnde forschungsorientierte Unternehmen, deren Potenzial ihnen einen wichtigen Platz auf den Märkten der Zukunft sichert. Dabei ist die Berufung auf die Tradition des Gründers Emil von Behring und seines in jeder Hinsicht epochemachenden „Werks“ keine rückwärts gewandte Innensicht, sondern eine klare Verpflichtung. Der Standort Behringwerke in Marburg und die dort ansässigen Unternehmen stehen, wie schon der Gründer selbst, für Innovation und Höchstleistungen auf den Gebieten der pharmazeutischen und biotechnologischen Industrie zur Erhaltung und Verbesserung der Gesundheit von Menschen in aller Welt.

Die nachfolgende Darstellung der Entwicklung des Standorts Marburg vom Behringwerk des Jahres 1904 zu einem modernen Industriepark der Biotechnologie ist eine lange und erfolgreiche Geschichte, die hier aus Platzgründen keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Viel-

mehr sollen einige wichtige Phasen in der Geschichte des Standorts beleuchtet und im Zusammenhang mit den Ereignissen in ihrer Zeit betrachtet werden.

Dabei darf nicht übersehen werden, dass die Wege des Erfolgs selten gradlinig verlaufen und die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bedingungen des Umfelds ihre deutlichen Spuren in der Geschichte der auf eine lange Entwicklung zurückblickenden Unternehmen hinterlassen haben. Das gilt in besonderem Maße auch

Das Schlossberg-Laboratorium von 1895 – Behrings erste Wirkungsstätte in Marburg.





Am 15. März 1854 wurde Emil Behring in diesem Haus in Hansdorf/Westpreußen geboren.



Emil Behring als preußischer Stabsarzt.



Shibasaburo Kitasato – mit ihm begann Emil Behring die Arbeiten an der Serumtherapie.

für die frühere Behringwerke AG, deren Errungenschaften zum Wohl der Menschheit durch die Rolle des Unternehmens in der Zeit des 2. Weltkrieges überschattet wurden. Dennoch haben Emil von Behring und die von ihm begründeten bzw. in seiner Nachfolge stehenden Unternehmen Übertreffendes im weltweiten Dienst für die Gesundheit geleistet und werden dieser Verpflichtung auch weiterhin nachkommen.

Forscher und Unternehmer

Als Emil von Behring im Laufe des Jahres 1903 den Gedanken an ein eigenes Unternehmen erwog, stand der geniale Forscher auf dem Gipfel seines bis heute fortdauernden Ruhmes. Die Erhebung in den erblichen Adelsstand und die

Auszeichnung mit dem ersten Nobelpreis für Medizin im Jahr 1901 sind dafür nur die äußeren Anzeichen.

Doch es waren nicht diese Erfolge allein, die Behring zum Unternehmer werden ließen. Es gab zusätzliche Gründe, die ihn zu diesem Schritt bewogen. Einer der wichtigsten hatte mit den immer komplexer werdenden Anforderungen und Begleitumständen seiner wissenschaftlichen Arbeit zu tun. Diese erforderten nicht nur den Spürsinn und die Innovationskraft des Forschers, sondern auch große finanzielle Investitionen in Laboratorien, Gebäude, Tiere und landwirtschaftliche Nutzflächen. Schafe, Rinder und vor allem Pferde hatten seit 1889 die wesentliche Basis für die Arbeiten des damaligen Stabsarztes Emil Behring gebildet. Die Mittel dafür standen nur durch die industrielle Verwertung seiner Ideen im großen Maßstab und aufgrund der dabei entstehenden Gewinne zur Verfügung. Bis dahin aber war es für den anfangs in begrenzten finanziellen Umständen lebenden Militärarzt noch ein weiter Weg.

Der am 15. März 1854 in bescheidenen Verhältnissen in Hansdorf, Westpreußen, geborene Emil Behring hatte Medizin studiert und war nach seiner Dienstzeit als sogenannter Einjährig-Freiwilliger 1878 in den Sanitätsdienst der preußischen



Das „biologische Kränzchen“ – Emil von Behring im Kreis der Marburger Professoren.



Emil von Behring (rechts) mit Robert Koch (Mitte) und Erich Wernicke.

Armee eingetreten. Wie in allen Armeen hatte die Militärhygiene, die Versorgung von Wunden als auch die Verhinderung von Seuchen, für die militärische Führung eine große Bedeutung. Daran orientierte sich auch die Aus- und Fortbildung der Militärärzte. Verschiedene Abkommandierungen an Kliniken machten Behring frühzeitig mit den Problemen der Hygiene und der Seuchenprävention vertraut.

Die wichtigsten Eindrücke erfuhr Behring zweifellos als Assistent von Robert Koch, später ebenfalls Träger des Nobelpreises, am Hygienischen Institut der Universität Berlin. Hier begann eine fruchtbare Zusammenarbeit mit anderen Forschern, unter denen Paul Ehrlich ebenfalls eine herausragende Rolle spielen sollte. Für Behring gipfelte diese Periode in seiner 1890 zusammen mit dem Japaner Shibasaburo Kitasato erarbeiteten Veröffentlichung „Über das Zustandekommen der Diphtherieimmunität und der Tetanusimmunität bei Thieren“. Diese Publikation bildete die Grundlage der Serumtherapie und bereitete auch die Gründung des Behringwerks im Jahr 1904 mit vor.

Die Erfolgsgeschichte der Serumtherapie Emil Behrings ist vielfach beschrieben worden. In den ersten Arbeiten Behrings und seiner Mitarbeiter, unter denen neben Kitasato der Stabsarzt Erich



Die Urkunde des 1901 an Behring verliehenen ersten Nobelpreises für Medizin.

Wernicke eine bedeutende Rolle spielte, wurde noch über die therapeutische Bedeutung der neuen Erkenntnisse für den Menschen spekuliert. Bereits im Dezember 1891 gelang es dann, mit einem aus dem Serum von nur wenigen Schafen gewonnenen Gegengift zwei an Diphtherie erkrankte Kinder zu heilen. Damit war der Durchbruch gelungen. Die Idee Behrings, den bei einer Infektion zur Überwindung der Intoxikation gebildeten Überschuss von Antitoxinen zur Herstellung von Heilserum zu verwenden, erwies sich als bahnbrechend für die moderne Medizin. Was Behring aber fehlte, waren finanzstarke Partner.

Vom Labor in die Produktion

Er fand diesen Partner in den Farbwerken in Höchst am Main. Dieses 1863 gegründete Unternehmen produzierte die damals neuen synthetischen Teerfarbstoffe und begann ab 1883 auch Arzneimittel herzustellen. Prof. August Laubheimer, Vorstandsmitglied der Farbwerke, die bereits mit Robert Koch und Paul Ehrlich eng zusammen arbeiteten, hatte die Tragweite der Ideen Behrings erkannt und gewann ihn im Herbst 1892 für eine Zusammenarbeit mit dem Unternehmen. Die Farbwerke stellten Behring in Berlin die notwendigen finanziellen Mittel für die

Tierhaltung und seine Versuche zur Verfügung und tätigten Investitionen für die geplante Großproduktion des Diphtherieserums in Höchst. Bereits am 24. November 1894 wurde dort der erste Bauabschnitt der Serobakteriologischen Abteilung, kurz „Heilserum“ genannt, eingeweiht. Nachdem in Zusammenarbeit mit Paul Ehrlich das Problem gelöst worden war, genauere Messmethoden zur Wertbestimmung der Antitoxine zu entwickeln, wurde im gleichen Jahr 1894 von den Farbwerken ein Diphtherieheils Serum nach Behring ausgeschrieben, das auf Antrieb bei dieser bis dahin meist tödlich verlaufenden Kinderkrankheit eine Heilungsrate von 75 Prozent erzielte.

Der Forscher
Emil von Behring.



Zeitgenössische
Karikatur auf die
Serengewinnung
aus Pferdeblut.



Die erfolgreichen Jahre von 1888 bis 1894 ließen Behring weit über die medizinischen Fachkreise hinaus berühmt werden und auch finanziell in nun gesicherten Verhältnissen leben. Das Jahr 1895 brachte ihn schließlich nach Marburg. Bereits 1893 war Behring das Prädikat Professor verliehen worden. Dem selbstbewussten Forscher genügte diese Anerkennung seiner Arbeit aber keineswegs. Nach einem Zwischenspiel an der Universität Halle-Wittenberg wurde Emil Behring am 8. April 1895 als Ordinarius für Hygiene an die Universität Marburg und Direktor des dortigen Hygienischen Instituts berufen.

1854

Emil Behring geboren
Gründung der republikanischen Partei in den USA
Erfindung der Litfasssäule in Berlin

1890

Erstpublikation über die Blutserumtherapie
Bismarck von Wilhelm II. entlassen
J.P. Dunlop stellt luftgefüllte Reifen her
Vincent van Gogh stirbt durch Freitod

1895

Behring Professor in Marburg
Kubanischer Aufstand gegen Spanien
Röntgen entdeckt die nach ihm benannten Strahlen
Der Komponist Paul Hindemith wird geboren

1901

Behring erhält den Nobelpreis und wird in den Adelsstand erhoben
Königin Viktoria von England stirbt nach 64 Jahren Regierung
Internationaler Gewerkschaftsbund gegründet
Giuseppe Verdi verstorben

Die Gründung des Behringwerks

Behring war ein rastloser Forscher mit klaren Zielvorstellungen, der sich selbst und seinen Mitarbeitern alles abverlangte. Diese Einstellung war gepaart mit einem großen Selbstbewusstsein, das durch seine Erfolge noch bestärkt wurde. Die Zusammenarbeit mit Behring war insofern nicht immer einfach. Mit seinen Kollegen Emile Roux vom Institut Pasteur in Paris und dem Russen Ilja Metschnikoff verband ihn jedoch eine herzliche Freundschaft, mit Robert Koch und Paul Ehrlich eher eine gegenseitige Hochachtung. Doch auch die zu Beginn reibungslose und harmonische Zusammenarbeit mit Höchst litt zunehmend unter dem herrischen Wesen Behrings. Dies verstärkte sich noch, nachdem der als Mittler fungierende Prof. Laubenheimer 1903 aus dem Vorstand der Farbwerke ausgeschieden war und der nicht weniger selbstbewusste Gustav von Brüning die Zügel bei den Farbwerken übernommen hatte. Damit lief alles auf eine Veränderung der bisherigen Vertragsverhältnisse hinaus.

Hinzu kam die Tatsache, dass auch Behring sich nun der Tuberkulosebekämpfung, der ursprünglichen Domäne von Robert Koch, zugewandt hatte. Sein Forscherdrang konnte und wollte sich mit der neuen Serumtherapie gegen Diphtherie und Tetanus nicht zufrieden geben. Die Farbwerke in Höchst aber waren durch jahrelange Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Tuberkulose gegenüber Robert Koch gebunden. Dies war ein weiterer Grund für Behring, die Selbständigkeit in einem eigenen Unternehmen anzustreben.

Der nun in den Adelsstand erhobene Emil von Behring notierte anlässlich seiner Unternehmensgründung die folgenden Worte, welche diese Differenzen mit keiner Silbe erwähnen: „Die umfangreichen und recht kostspieligen Baulichkeiten, Ländereien, Viehbestände, Laboratoriumseinrichtungen, wozu noch auf besondere Ziele gerichtete Abteilungen mit zahlreichem



Ansicht der Behringwerke vor dem Umbau ab 1932.

Dienerpersonal kommen, sind vereint zu einem Gesamtunternehmen, das den Namen Behringwerk bekommen hat.“

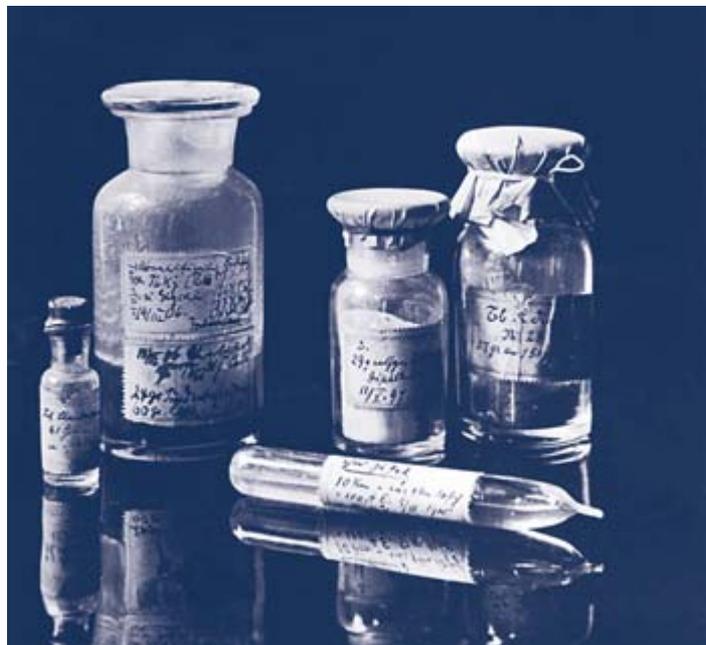
Schon Jahre zuvor hatte Behring in Marburg verschiedene Baulichkeiten sowie Grund und Boden erworben. Nach der Aufnahme seiner Lehrtätigkeit im Jahr 1895 war auf dem Schlossberg in Marburg mit Mitteln der Farbwerke in Höchst und 25.000 Goldfranc aus dem ihm in Frankreich verliehenen „Prix Alberto Levi“ ein für die damaligen Verhältnisse sehr gut ausgestattetes Privatlaboratorium eingerichtet worden, zu dem auch ein kleiner Stall für die Versuchstiere gehörte. Der in der Nähe gelegene „Bunte Kitzel“,

Der „Bunte Kitzel“, ein Gutshof am Marburger Schlosspark, war die erste Abfüllstation.

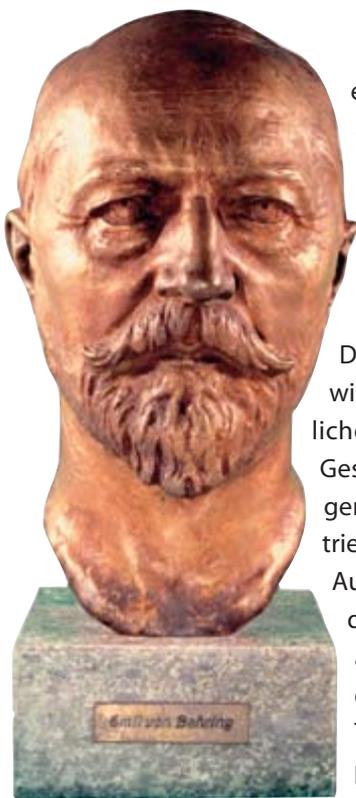




Blick auf die alte Universität (heute Theologische Fakultät) der Stadt Marburg um 1900.



Die ersten Seren aus Behrings „Heilserum“. Wichtig war eine genaue Kennzeichnung.



ein Gutshof am Schlosspark, der als erste Abfüllstation diente und Ländereien im Hinkelbachtal und auf der später nach seiner Ehefrau so benannten Elsenhöhe kamen bald hinzu. Sie bildeten 1904 den Grundstock für das Behringwerk.

Damit hatte Behring ein in seinen Augen wichtiges Ziel erreicht. Die wissenschaftliche, finanzielle und unternehmerische Gesamtverantwortung für seine Forschungen sowie für die Herstellung und den Vertrieb seiner Seren lag nun allein bei ihm.

Auch die finanziellen Mittel zum Aufbau des neuen Unternehmens standen ihm aus den durch die Zusammenarbeit mit den Farbwerken in Höchst zugeflossenen Tantiemen und die Dotierung des Nobelpreises reichlich zur Verfügung. Die Motive für die Gründung des Behringwerks sind jedoch nicht in erster Linie im reinen Gewinnstreben Behrings zu suchen, sondern in stärkerem Maße in seinem Willen, die Ziele und die Organisation seiner Forschungsarbeit allein und nach seinen eigenen Maßstäben bestimmen zu können.

Die Behringwerke AG

Doch auch bei der Gründung des Behringwerks bedurfte Behring eines Partners, denn von der

kaufmännischen Führung eines Betriebes und vom Vertrieb seiner Produkte verstand der Forscher, Hochschullehrer und ehemalige Militärarzt nicht viel. Bei der Eintragung des neuen Unternehmens ins Handelsregister am 7. November 1904 stand ihm der Marburger Apotheker Dr. Carl Siebert als Partner und Teilhaber zur Seite. Mit zehn Mitarbeitern wurde der Betrieb aufgenommen. Ab 1909 führte Siebert das Unternehmen als Einzelkaufmann. Behring blieb stiller Teilhaber. Aus dem Behringwerk gingen 1914 die Behringwerke Gesellschaft mbH hervor.

Ungeachtet aller finanziellen Erfolge durch den Vertrieb der Seren, vor allem gegen Diphtherie und Tetanus, war der Kapitalbedarf enorm, weshalb eine Bremer Bankengruppe als Teilhaberin gewonnen wurde. Die kaufmännische Leitung lag nun in Bremen, während Dr. Siebert die Fabrikation in Marburg leitete. Selbstverständlich behielt Behring die gesamte wissenschaftliche Leitung des Unternehmens. Zusätzlich brachte er seine ganzen wissenschaftlichen Erkenntnisse ein, dazu weitere Immobilien, unter anderem den von ihm 1913 erworbene Dampfziegeleibetrieb bei Marbach, der später zur Keimzelle des Hauptwerks wurde. Die rastlose Tätigkeit führte zu einer erheblichen Ausweitung der Produktion. Das Diagnostikum Tuberkulin, der erste Diphtherieimpfstoff, T.A. (Toxin-Antitoxin), Impf-



Transparenz des Produktionsprozesses in zeitgenössischer Darstellung. Der Laie sollte eine Vorstellung von der Herstellung der Seren bekommen.

stoffe gegen Cholera und Typhus sowie weitere Vakzine kamen hinzu.

Der Beginn des 1. Weltkrieges 1914 hatte ebenfalls massive Auswirkungen auf die Behringwerke. War Behring bislang wegen seiner Entwicklung des Diphtherieserums als Retter der Kinder gefeiert worden, so wurde sein Tetanusheils serum für die in den verdreckten Schützengräben liegenden Soldaten nun zum Retter vor dem tödlichen Wundstarrkrampf. Die Produktion wurde enorm ausgeweitet. Neben dem Tetanusheils serum mussten Dysenterie- und Gasbrandserum sowie Choleraimpfstoff für das Heer produziert werden. Andere Vorhaben, die Arbeiten zur Serumreinigung und zur aktiven Immunisierung gegen Diphtherie mit der Toxin-Antitoxin-Mischung T.A. konnten zunächst nicht weiter geführt werden. Noch vor dem Ende des 1. Weltkrieges, am 31. März 1917, verstarb Emil von Behring im Alter von 63 Jahren in Marburg.



Behring bei der Kontrolle der Blutabnahme in den Stallungen.

Die Elsenhöhe im Jahr 1914.



1904

Gründung des Behringwerks
 Russisch-japanischer Krieg in der Mandschurei
 Erfindung der lichtelektrischen Fotozelle durch Elster und Geitel
 Jack London veröffentlicht den „Der Seewolf“

1917

Emil von Behring stirbt
 Der internationale Gewerkschaftsbund fordert Friedensschluss
 DIN – der deutsche Normenausschuss wird gegründet
 George Grosz malt das Bild „Das Gesicht der herrschenden Klasse“

Der Weg in die I.G. Farbenindustrie AG

Der Tod Emil von Behrings bedeutet einen Einschnitt in der Entwicklung der Behringwerke. In dieser konfliktreichen Zeit fehlte dem jungen Unternehmen der wissenschaftlich geniale und stets vorwärts drängende Forscher. Die wirtschaftlichen Verhältnisse im durch die Niederlage im 1. Weltkrieg schwer angeschlagenen Deutschland und der Verlust der Patente durch die Bedingungen des Versailler Vertrages stellten die Behringwerke vor existenzielle Probleme. Die großen Gewinne der Kriegszeit waren in der nun einsetzenden Inflation bald nichts mehr wert. Aufgrund wachsender Konkurrenz im In- und Ausland ging die einstige Monopolstellung auf dem Gebiet der Seren verloren.

Wenn auch die Absatzmärkte zusammenbrachen, das in fast 30 Jahren angesammelte Know-how war geblieben. Zunächst galt es, das Unternehmen auf die Friedenswirtschaft umzustellen. Mit notarieller Urkunde vom 24. Juli 1920 wurde die GmbH in eine Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von 2,5 Millionen Mark umgewandelt. 1921 wurde der Sitz der Gesellschaft von Bremen wieder nach Marburg verlegt, wo die Geschäftsräume vorübergehend in der Ketzerbach Nr. 11 untergebracht wurden. Nach der



Die Reinigung der Filtrate erforderte höchste Sorgfalt.

Inflation wies die Eröffnungsbilanz vom 1. April 1924 ein Aktienkapital von 1,2 Millionen Goldmark aus, das gleichzeitig um weitere 600.000 Goldmark erhöht wurde. Ab 1920 wurden serologische Diagnostika ausgebaut. Zur gleichen Zeit waren 221 Personen in den Behringwerken tätig. Ungeachtet aller Widrigkeiten konnte das Unternehmen seit seiner Gründung auf eine rasante Entwicklung zurückblicken.

Dennoch fiel es den vergleichsweise kleinen Behringwerken zunehmend schwerer, sich am Markt zu behaupten. Aus eigenem Kapital vermochte es die notwendigen Investitionen für die Forschung und die Ausweitung des Betriebs nicht aufzubringen. Nur die Anlehnung an einen starken Partner konnte das Überleben sichern. Noch vor der ab Oktober 1929 mit voller Wucht einsetzenden Weltwirtschaftskrise stimmte die Generalversammlung am 8. August 1929 dem Betriebsübernahmevertrag mit der I.G. Farbenindustrie AG, damals eines der weltweit größten Unternehmen der chemischen Industrie, zu.

Damit waren die Behringwerke auf Umwegen wieder zur alten Partnerschaft mit Höchst zurückgekehrt. Die Farbwerke in Höchst am Main hatten 1925 zu den drei „Großen“ der deutschen chemischen Industrie gehört. Diese gründeten

Das Geschäftshaus in der Ketzerbach 11: Sitz der Geschäftsleitung nach 1921





Auch das Abfüllen der Ampullen war Handarbeit.

zusammen mit weiteren Unternehmen, nach langen Jahren der Vorbereitung, die I.G. Farbenindustrie AG. Die Behringwerke gehörten in dem Konzern von nun an zur Betriebsgemeinschaft Mittelrhein, die in Forschung und Produktion von Höchst aus geführt wurde. Mit Blick auf die weltweite Bedeutung des Namens Behring wurde das Marburger Unternehmen als eigenständige Beteiligungsgesellschaft erhalten. Der Vertrieb der Marburger Produkte lief jedoch über Leverkusen, da sich das Bayer-Kreuz in den 30er Jahren als alleiniges Pharmazeichen der I.G. Farbenindustrie AG durchsetzte, weshalb der Verkauf hier angesiedelt worden war.

1920

Die Behringwerke werden zur Aktiengesellschaft

Kapp-Putsch in Deutschland, durch Generalstreik niedergeschlagen

Paavo Nurmi erringt die ersten Olympiasiege

1925

Gründung der I.G. Farbenindustrie AG

Genfer Protokoll über das Verbot chemischer und bakteriologischer Kriege

Die Chrysler Corporation wird gegründet

Das „Bauhaus“ siedelt um Weimar nach Dessau um

1929

I.G. Farben übernimmt die Behringwerke AG

Leo Trotzki wird aus der UdSSR ausgewiesen

Beginn der Weltwirtschaftskrise

Thomas Mann erhält den Literaturnobelpreis

Im Schatten des NS-Regimes

Die Zeit, in der die Behringwerke ein Bestandteil der I.G. Farbenindustrie AG waren, führt heute zu einer zwiespältigen Beurteilung. Aufschwung und Erfolg waren eng verknüpft mit den Schatten, die sich vor allem während des 2. Weltkrieges über das Unternehmen legten. Zunächst aber profitierten die Behringwerke von der Zugehörigkeit zu dem weltweit operierenden Konzern, dessen Kapitalkraft und personelle Ressourcen sich alsbald in Marburg bemerkbar machten. Schon 1932 führte man die Herstellung der Seren, die bis dahin in der Höchster Serobakteriologischen Abteilung stattgefunden hatte, mit der Produktion in Marburg zusammen. Ein umfangreiches Neubauprogramm führte zu einer grundlegenden Modernisierung aller Betriebsanlagen in Forschung und Produktion. Damit erhielten die Behringwerke zahlreiche Neubauten, die zum Teil bis heute das Gesicht des Standorts prägen. Mit der Gründung von Niederlassungen im Ausland in den 30er Jahren und den Behring-Instituten in Argentinien, Brasilien, Kolumbien, Mexiko und Spanien wurde der Name Behring in der Welt bekannt.

1936 trat der so genannte Vierjahresplan in Kraft, der Deutschland auf den Krieg vorbereiten sollte. Daher wurden die Investitionen der 30er Jahre größtenteils zur Bewältigung der nun bevorstehenden Aufgaben, aber auch zur Modernisierung veralteter Betriebsanlagen, getätigt.

Kriegsausbruch und Zwangsarbeit

Vom rein geschäftlichen Standpunkt her gesehen wiederholte sich im 2. Weltkrieg die Situation, wie sie vor dem 1. Weltkrieg bestanden hatte. Der Bedarf der Wehrmacht an Seren und Impfstoffen stieg gewaltig an. Auch der Seuchenprophylaxe musste besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden, da viele Menschen unter schlechten hygienischen Bedingungen auf engstem Raum zusammen trafen.

Die Behringwerke waren schon 1936 als „kriegswichtiger Betrieb“ eingestuft worden. Das war keine ungewöhnliche Maßnahme, betraf sie doch im Deutschen Reich zahlreiche Unternehmen aus den unterschiedlichsten Branchen. Eine direkte Folge dieser Maßnahme war, dass nach Kriegsausbruch wichtige Mitarbeiter „uk“ (unabkömmlich) gestellt werden konnten. Da die Produktion in den Behringwerken aber, wie häufig in der pharmazeutischen Industrie, zu einem wesentlichen Teil von Frauen geleistet wurde, hatten bei Kriegsausbruch die Einberufungen zur Wehrmacht zunächst keine negativen Folgen für die Aufrechterhaltung des Betriebes, sondern führten sogar zu seiner Ausweitung.



Ehemalige Zwangsarbeiter aus der Ukraine beim Besuch der Stadt Marburg und des Standortes Behringwerke im Jahr 2003.



Das Nazi-Regime feiert sich selbst – Betriebsappell in den 30er Jahren.

Kroatische Fremd-arbeiter während des 2. Weltkrieges.



Die Wehrmacht benötigte nach dem Beginn des Russlandfeldzuges im Juni 1941 mehr Soldaten. Zugleich wurden an die Forschung und die Produktion in Marburg wesentlich höhere Anforderungen gestellt. Überall im damaligen deutschen Reich wurden die Arbeitskräfte knapp und daher Fremd- und Zwangsarbeiter aus den von Deutschland besetzten Gebieten ins Reichsgebiet verschleppt. In Westeuropa und in verbündeten Staaten wie Italien und Kroatien wurden auch Arbeitskräfte auf freiwilliger Basis angeworben. Doch je länger der Krieg dauerte und je klarer sich die Niederlage Deutschlands abzeichnete, desto häufiger wurden Menschen zur Arbeit für die deutsche Industrie gezwungen und aus ihren Heimatländern deportiert.

Die Behringwerke bildeten da keine Ausnahme, und Fremd- und Zwangsarbeiter prägten bald auch in Marburg, nicht allein bei Behring, das Bild. So waren im Sommer 1942 bei den Behringwerken 30 „Westarbeiter“ eingestellt worden, denen wenige Wochen später die sogenannten „Ostarbeiter“, vor allem aus den besetzten Gebieten der Sowjetunion, folgten. Eine Mindestzahl von 335 Fremd- und Zwangsarbeitern bei den Behringwerken ist gesichert.

Das Thema Zwangsarbeit bei den Behringwerken ist nicht auf Marburg beschränkt. Im Jahr

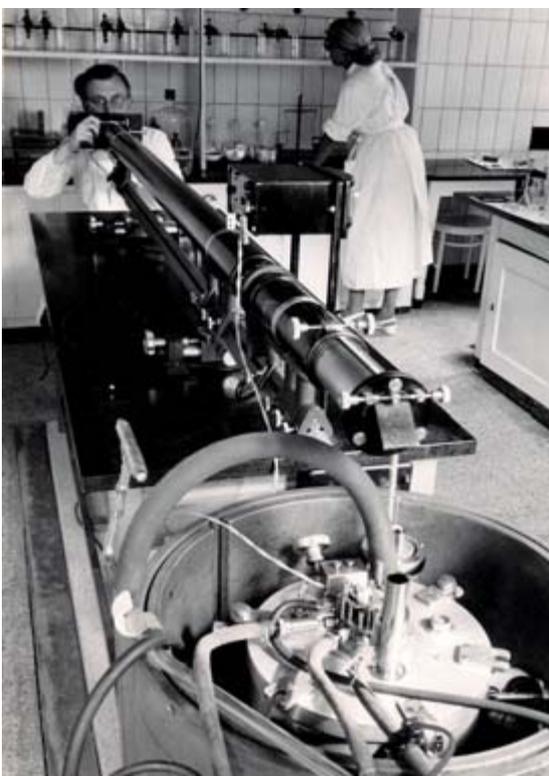


Nach der 1932 erfolgten Übernahme der Behringwerke durch die I.G. Farbenindustrie AG wurden zahlreiche Neubauten errichtet. Viele dieser Bauten prägen noch heute das Bild des Standortes.

1942 war in Lemberg/L'viv in der Ukraine, damals im sogenannten Generalgouvernement gelegen, ein Behring-Institut eröffnet worden, das sich speziell der Erforschung und der Entwicklung von Impfstoffen und Heilmitteln gegen das Fleckfieber widmen sollte. 1944 beschäftigte das Behring-Institut rund 50 deutsche und 1.050 polnische Mitarbeiter. Es handelte sich nicht, wie bisweilen zu lesen, um KZ-Häftlinge, sondern um angestellte Mitarbeiter, die allerdings schlecht bezahlt wurden und meist als Tierpfleger oder, wie damals üblich, als so genannte „Läusefüt-

terer“ arbeiteten. Dabei entzogen die Läuse den „Fütterern“, die sich dazu gemeldet hatten, Blut. Mit Hilfe dieses Verfahrens, das dem Stand der Wissenschaft jener Zeit entsprach, wurden in weiteren Schritten Vakzine gewonnen.

Die polnischen Mitarbeiter hatten sich beim Behring-Institut als Arbeitskräfte beworben, um dadurch der Verbringung nach Deutschland als Zwangsarbeiter zu entgehen, unterlagen jedoch auch hier als Menschen eines „minderen Rechtsstatus“ den Zwangsmaßnahmen des NS-Regimes.



Ultrazentrifuge im Labor der Marburger Behringwerke, um 1937.

In Deutschland hat sich erst spät und unter äußerem Druck die Einsicht über das Unrecht der Zwangsarbeit durchgesetzt. Eine Aufarbeitung und die Entschädigung der noch lebenden Opfer haben erst vor wenigen Jahren begonnen. Die Hoechst AG als Muttergesellschaft der Behringwerke gehörte 1999 mit einem dreistelligen Millionenbetrag zu den Initiatoren und Gründern der „Stiftungsinitiative der deutschen Wirtschaft“, über die nun die Entschädigungen für die ehemaligen Zwangsarbeiter abgewickelt wird. Diese Maßnahme der Hoechst AG schließt die Behringwerke und die aus ihr hervorgegangenen Gesellschaften mit ein.

Im Sommer 2003 kam es auf Einladung der Stadt Marburg zu einem Besuch von ehemaligen Zwangsarbeitern, darunter auch einigen Mitarbeitern in den Behringwerken. Neben den offiziellen Empfängen und Veranstaltungen eröffnete sich für diese Menschen nicht nur die Gelegenheit, ihre ehemalige Arbeitsstätte wieder zu sehen, es fanden vielmehr auch Begegnungen mit Marburger Bürgern, mit Schülern, Studenten und Historikern statt, bei denen es zu einem intensiven Gedankenaustausch kam. Erstmals konnten nun von Betroffenen selbst die Verhältnisse, unter denen die Zwangsarbeit zu leisten war, geschildert und dabei auch einige irri- ge Auf-



Aufsichtsratsmitglieder der I.G. Farbenindustrie AG, darunter das Vorstandsmitglied der I.G., Prof. Carl Ludwig Lautenschläger (2. v.l.), besuchen die Behringwerke.

fassungen berichtigt werden. So waren bei den Behringwerken viele Zwangsarbeiter in der Tierhaltung beschäftigt worden. Mehr als ein halbes Jahrhundert nach Kriegsende wurde die Wirklichkeit der Zwangsarbeit noch einmal lebendig, wurden aber auch nachhaltige Zeichen der Versöhnung gesetzt.

Fleckfieber

Im 1. Weltkrieg hatte das Tetanusheils Serum Tausenden verwundeten Soldaten das Leben gerettet. Diese hohe Kompetenz der Behringwerke auf

Das 1942 gegründete Behring-Institut in Lemberg (heute Ukraine), ein Zentrum der Fleckfieberforschung.

Künstliche Infektion von Läusen in Lemberg zur Gewinnung von Fleckfieberregern (unten rechts).



dem Gebiet der Seren und Impfstoffe gegen Massenkrankheiten und Seuchen wie Cholera, Typhus und Fleckfieber war Ausgangspunkt, sich an der Forschung und Entwicklung gegen Seuchen, die der 2. Weltkrieg mit sich brachte, zu beteiligen. Dort, wo sich viele Menschen unter schlechten hygienischen Bedingungen aufhalten, können sich Seuchen schnell ausbreiten. Dies war in Konzentrations- und Gefangenenlagern der Fall und dort, wo große Truppenverbände konzentriert waren. Aus diesem Grunde waren die deutsche Wehrmacht und auch die SS an der Forschung auf dem Gebiet der Seuchenbekämpfung sehr interessiert.

Während für das NS-Regime die Zeit drängte, eröffnete sich für die beteiligten Firmen ein neuer, großer Absatzmarkt – sollten sich ihre Präparate in der klinischen Prüfung am Menschen als erfolgreich erweisen. Diese Gründe trugen offensichtlich auf beiden Seiten dazu bei, die Grenzen ärztlichen Handelns zu missachten. Während in einer normalen klinischen Prüfung die Probanden Freiwillige sind, zwang die SS Insassen der Konzentrationslager zur Teilnahme an den Versuchsreihen zur Erprobung neuer Präparate.

Anfang 1942 begannen im Konzentrationslager Buchenwald Versuche, bei denen man Häftlinge aus dem Lager mit dem Fleckfiebererreger infizierte, um die Wirksamkeit der neuen Impfstoffe der Behringwerke zu erproben. Die erhoffte Wirkung blieb jedoch aus. Viele der künstlich mit Fleckfieber infizierten Menschen überlebten diese verbrecherischen Versuche in Buchenwald nicht.

1936

Modernisierung der Behringwerke

Aufrüstung in Deutschland durch den „Vierjahresplan“

Der synthetische Kautschuk (Buna) der I.G. Farbenindustrie kommt auf den Markt

Olympische Spiele in Deutschland



Die Filtration und Reinigung von Lösungen ist ein wichtiges Element in Forschung und Produktion.

Bayer oder Hoechst

Nach der totalen Niederlage Deutschlands im 2. Weltkrieg verkündeten die Alliierten im Gesetz Nr. 9 vom 5. Juli 1945 die Beschlagnahme der I.G. Farbenindustrie AG mit dem Ziel, den Chemiekonzern vollständig zu zerschlagen. Schon im März 1945 hatten amerikanische Truppen die Behringwerke besetzt. Es folgten langwierige und zähe Verhandlungen mit der Besatzungsmacht, zunächst um die Aufnahme der lebenswichtigsten Produktionen. Mit dem Beschluss, die I.G. Farbenindustrie AG aufzulösen, stellte sich aber auch die Frage nach der Zukunft der Behringwerke. Aus den Erfahrungen nach dem 1. Weltkrieg hatte man gelernt, wie schwer es war, allein auf eigenen Füßen zu stehen. Nun, vor allem nachdem die politische Neuordnung Deutschlands mit der Gründung der Bundesrepublik vollzogen war und sich die Überführung der Werke der I.G. Farbenindustrie AG in neue Nachfolgeunternehmen abzeichnete, mussten sich die Behringwerke neu orientieren.

Für die Behringwerke gab es zwei Optionen: Hoechst oder Bayer in Leverkusen. Für den Anschluss an die 1951 neugegründeten Farbwerke Hoechst AG sprachen die alten, bis in die Tage Emil von Behrings zurückgehenden Verbin-



Auch nach dem 2. Weltkrieg spielte die Tierhaltung für die Serengewinnung noch eine große Rolle.

dungen und die von dort ausgeübte unternehmerische Verantwortung in Forschung und Produktion in der I.G.-Zeit. Für die ebenfalls neu entstandene Bayer AG sprachen die engen Beziehungen zu der in Leverkusen angesiedelten Pharma-Verkaufsorganisation der I.G. Farbenindustrie AG und der Glanz des Markennamens Bayer in der Welt der Pharmazie. Schwierige Verhandlungen standen bevor. Neben diese beiden Optionen wurde eine Idee ins Spiel gebracht, die Karl Winnacker, der Vorstandsvorsitzende der neugegründeten Farbwerke Hoechst AG, als eine der bedrohlichsten in der laufenden Diskussion einschätzte: Die Behringwerke sollten in ein staatliches Institut umgewandelt werden, ausgehend von der Vorstellung, die Seuchenprävention als eine ursprünglich staatliche Aufgabe zu betrachten. Es kostete die Befürworter einer vom Staat weitgehend unabhängigen Wirtschaft einiges an Argumentationskraft, zunächst die hessische Landesregierung und dann die Besatzungsbehörden von diesem Vorhaben abzubringen.

Um die Angelegenheit im Sinne von Hoechst zu lösen, waren zähe Verhandlungen zwischen dem damaligen Leiter der Behringwerke, Albert Demnitz, und Karl Winnacker notwendig, die unter der Regie des Bonner Wirtschaftsministeriums stattfanden. Demnitz und seine Marburger Kollegen bevorzugten zunächst klar den Anschluss an



In der Zeit unter US-Verwaltung waren der Modernisierung zunächst Grenzen gesetzt.

Bayer, nicht zuletzt, weil während der I.G.-Zeit die Produkte der Behringwerke über die Verkaufsorganisation von Leverkusen sehr erfolgreich vertrieben worden waren. Bei der Bayer AG hatte Kurt Hansen vom Vorsitzenden des Vorstandes, Ulrich Haberland, bereits die Zusicherung erhalten, die Behringwerke mit der Bayer-Pharma zusammenzuschließen. Karl Winnacker konnte Demnitz jedoch von den Vorteilen eines Zusammenschlusses mit Hoechst überzeugen. So wurden die Behringwerke mit Wirkung vom 1. Januar 1952 eine hundertprozentige Tochtergesellschaft der Farbwerke Hoechst AG.

1945

Die Behringwerke werden von amerikanischen Truppen besetzt

Ende des 2. Weltkrieges. Deutschland wird in Besatzungszonen geteilt

Käthe Kollwitz gestorben

Die Behringwerke im Hoechst-Konzern

Es galt zunächst, die lange Durststrecke der Nachkriegszeit hinter sich zu lassen. Die Behringwerke waren immer ein Unternehmen mit einem hohen Forschungspotenzial gewesen. An Know-how mangelte es nicht. Aber zur Umsetzung der Forschungsergebnisse in eine moderne und leistungsfähige Großproduktion waren enorme Finanzmittel notwendig. Dieses Kapital hätten die Behringwerke, die ja keine eigene Verkaufsorganisation besaßen, nicht ohne weiteres aufbringen können. Hoechst investierte allein in den Jahren 1952 bis 1959 10,6 Millionen DM in neue Laboratorien und Betriebsanlagen. Insbesondere die Versorgung mit keimfreiem Wasser hatte, da die Brunnen in der unmittelbaren Umgebung den steigenden Bedarf nicht mehr decken konnten, erhebliche Schwierigkeiten verursacht. Erst mit dem Bau einer Anschlussleitung an das überregionale Wasserversorgungsnetz von Stadtallendorf konnte dieses Problem behoben und die Zukunft des Standortes sichergestellt werden. Auch die Stallungen für die Tierhaltung wurden von Grund auf modernisiert. Heute allerdings spielt die Tierhaltung für die Serenherstellung am Standort Marburg keine Rolle mehr.

In den 50er Jahren galt auf dem Gebiet der Serengewinnung die Aufmerksamkeit der Einführung moderner Verfahren. Durch eine Aufreinigung wurden die wirksamen Anteile des Serums angereichert und so das wesentlich wirksamere Fermo-Serum[®] gewonnen. Durch diese Trennungs- und Reinigungsschritte konnten Bestandteile des menschlichen Blutplasmas erfolgreich für die Therapie zahlreicher Krankheiten eingesetzt werden.

Im Zusammenhang mit diesen Aufgaben waren die Behringwerke in der Erforschung, Reinigung und Charakterisierung von zahlreichen Eiweißstoffen des Blutes weltweit führend. Beginnend in den 50er Jahren und bis in die 70er Jahre wurden etwa 20 Proteine in den Behringwerken ent-

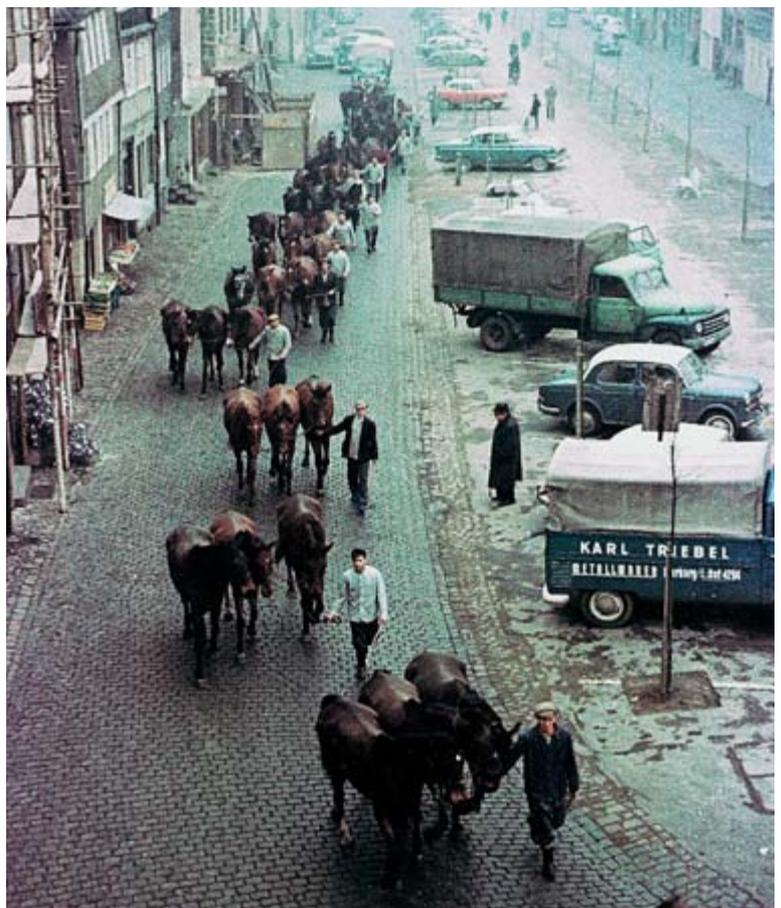
deckt und erstmalig beschrieben. Die Zeit im Hoechst-Konzern brachte auch eine erhebliche Ausweitung des Impfstoffprogramms. Schon 1954 war ein Impfstoff nach Salk gegen die Kinderlähmung entwickelt worden. Nach langen Verzögerungen durch die zeitlich aufwändige Ausarbeitung der staatlichen Prüfungsvorschriften gab das Paul Ehrlich-Institut in Frankfurt im Herbst 1958 die Poliomyelitis-Vakzine der Behringwerke unter dem Namen Virelon[®] frei. Schon ein Jahr später folgte der Dreifachimpfstoff Tri-Virelon[®], der eine gleichzeitige Schutzimpfung gegen Diphtherie, Tetanus und Polio gestattete. Zu Beginn der 60er Jahre kamen Impfstoffe gegen die Kinderkrankheiten Masern, Mumps und Röteln und die Grippe hinzu. Auf dem Gebiet der Veterinärmedizin waren ebenfalls große Fortschritte erzielt worden. Dem von Albert Demnitz noch vor 1950 entwickelten Impfstoff gegen die Maul- und Klauenseuche bei Rindern folgten Impfstoffe gegen Tollwut, Schweinepest und Hundetaupe.

Zu den Seren und Impfstoffen kamen weitere Arbeitsgebiete. Zunächst stand die Fraktionie-



Einen bedeutsamen Fortschritt stellte das „Fermo-Serum“ der 50er Jahre dar.

Durch die Ketzerbach in die Behringwerke – Pferde auf dem Weg vom Bahnhof in den Betrieb.





*Die Kontrolle der Kulturen, das Ansetzen von Nährlösungen und die Reinigung in Zentrifugen:
Forschung und Produktion waren durch eine stete Modernisierung gekennzeichnet.*

rung der im Blut enthaltenen Proteine im Vordergrund. Da man nachgewiesen hatte, dass unterschiedliche Blutgruppen und -faktoren auch als Antigene wirken können, wandte man sich nun der Serologie der Blutgruppen zu. Es wurden Testseren entwickelt, unter denen das Rhesus-Antiserum eine entscheidende Bedeutung erlangte. Auf der Basis der hier gewonnenen Erkenntnisse konnte eine Vielzahl von Immun-Diagnostika für fast alle Gebiete der Medizin entwickelt werden. Sie wurden als serologische Reagenzien auf den Markt gebracht.

Ein weites Feld bot auch die Forschung auf dem Gebiet der Blutgerinnung. Dabei gelang in den Behringwerken die Reindarstellung fast aller bisher bekannten gerinnungsfördernden und -hemmenden Faktoren im Blutserum. Viele dieser Faktoren gehörten bald zum festen Bestandteil der Arzneimitteltherapie von Störungen der Blutgerinnung. Ein besonders erfolgreiches Produkt wurde in den 60er Jahren die Streptokinase, ein Blutgerinnsel auflösendes Stoffwechselprodukt von Bakterien, den Streptokokken, das aus Kulturfiltraten gewonnen wurde. Unter dem Handelsnamen Streptase® wurde es zu einer der bedeutenden Spezialitäten der Behringwerke, ein weltweit eingesetztes und geschätztes Heilmittel gegen Thrombosen, Embolien, bei Herzinfarkt und Angina Pectoris. Auch ein Blutersatz-

mittel, das bei Bluttransfusionen ohne unerwünschte Nebenwirkungen eingesetzt werden kann, wurde unter dem Namen Haemacel® entwickelt und überall in der Welt erfolgreich eingeführt.

Auf dem Gebiet der Diagnostik waren die Behringwerke ebenfalls führend. So wurde im Jahre 1966 von den Behringwerken die weltweit erste Proteinbestimmungsmethode nach dem Prinzip der radialen Immundiffusion vermarktet. Erstmals war so eine einfache und sichere Methode zur Proteinbestimmung erhältlich. Diese sogenannten Partigen-Platten werden auch nach über 35 Jahren immer noch in ansehnlichen Mengen verkauft und haben sich zum „Golden Standard“ der Proteinbestimmung entwickelt. In den späten 70er Jahren begann mit dem „Behring Laser Nephelometer“ der Einstieg in das Geschäft mit Diagnostica-Systemen. In den 80er Jahren kamen dann vollautomatische Proteinanalyser mit einem hohen Probendurchsatz, die sogenannten Behring Nephelometer, hinzu. Es folgten Automaten für die Gerinnungsdiagnostik und für die Infektionsserologie.

In den 80er Jahren hatten die Behringwerke unter dem Dach der Hoechst AG einen um 1950 kaum für möglich gehaltenen Leistungsstand in Forschung und Produktion erreicht. Zu den

Arbeitsgebieten Impfstoffe, Seren und Diagnostika gesellten sich die Immunglobuline zur allgemeinen Therapie und Prophylaxe, die Gerinnungspräparate und die Infusionslösungen zur Plasmasubstitution, dazu spezielle Human-Präparate und Tumor-Therapeutika. Neuere Entwicklungsarbeiten galten der Immunologie parasitärer Krankheiten und den serologischen Reagenzien. Forschungsschwerpunkte waren neben der Entwicklung neuer und der Verbesserung bereits bestehender Impfstoffe die Tumor-Diagnostik und -Therapie, die Gentechnik und monoklonale Antikörper für Diagnostik und Therapie. Die Behringwerke waren zu einem weltweit führenden Standort der biotechnischen Industrie geworden.

Wandlungen, Verwandlungen

Ab 1973 hatten Deutschland und die Welt in den beiden Ölkrisen der 70er Jahre lernen müssen, dass auch dem seit Ende des 2. Weltkrieges nahezu ungebrochenen Aufschwung in der Weltkonjunktur Grenzen gesetzt waren. Auch im Hoechst-Konzern waren die Zeiten anhaltenden Wachstums erst einmal vorbei, obwohl die Unternehmensgruppe von schweren Einbrüchen verschont blieb. Dennoch mussten zunehmend Möglichkeiten zu Einsparungen geprüft und umgesetzt werden. Die Behringwerke als



Aus der Zeit der Zugehörigkeit zur Hoechst AG prägen noch zahlreiche Gebäude das Bild des Standortes.

Teil der Pharma von Hoechst verspürten die neuen Rahmenbedingungen eher am Rande. Losgelöst von der Entwicklung des Konzerns waren sie jedoch nicht.

Um 1970 durfte Hoechst mit seinen Werken und Beteiligungen, wie ein dreiviertel Jahrhundert zuvor, zu Recht den Titel der „Apotheke der Welt“ beanspruchen. Man zählte zu den führenden Pharmaunternehmen auf dem Globus, wengleich äußere Faktoren diese Position gefährdeten. Hierzu gehörten zweifellos die

Die Stabilisierung der Produkte durch Gefriertrocknung blieb weiterhin ein bewährtes Verfahren.





Behinderung moderner gentechnischer Forschung und Verfahren auf dem Gebiet der Bio- und Gentechnik durch staatliche Stellen, Interessengruppen und die durch diese mobilisierte Öffentlichkeit. Der Versuch der Hoechst AG, die Produktion gentechnisch hergestellter Insulins in Deutschland aufzunehmen, war für alle Beteiligten ein einziges Trauerspiel. Auch die Behringwerke waren von diesen Tendenzen nicht unberührt geblieben. Die patentrechtliche Situation war so, dass die Behringwerke gentechnisch gewonnene Proteine zwar herstellen, wegen des Patentschutzes durch andere Unternehmen aber nicht nutzen konnten. Anfang der 90er Jahre hatten neue Unternehmen weltweit die deutsche pharmazeutische Industrie hinter sich gelassen und Hoechst begann, rote Zahlen zu schreiben.



Modernste Verfahren zur Immundiagnostik, Zellkultur und Serumaufbereitung kamen in den Laboratorien der Behringwerke zur Anwendung.

Wolfgang Hilger, der damalige Vorstandsvorsitzende der Hoechst AG, hatte die Zeichen der Zeit zwar erkannt, scheiterte jedoch an den verkrusteten Strukturen im Hoechst-Konzern, vielleicht auch an der mangelnden Entschlossenheit, mit der die notwendigen Reformen umzusetzen gewesen wären. Eines war in der Mitte der 90er Jahre klar. Im Hoechst-Konzern war eine radikale Restrukturierung dringend vonnöten, wollte der Konzern in Zukunft auf den Weltmärkten vor der Konkurrenz bestehen.



- | | |
|---|---|
| <p>1951</p> <p><i>Die Farbwerke Hoechst AG vorm. Meister Lucius & Brüning werden gegründet</i></p> <p><i>1. Staatsbesuch von Bundeskanzler Adenauer in Paris</i></p> <p><i>Die Herz-Lungenmaschine wird bei Operationen am blutenden Herzen eingesetzt</i></p> <p><i>Oskar Kokoschka-Bildnis des Bundespräsidenten Theodor Heuss</i></p> | <p>1958</p> <p><i>Ausbietung der Poliomyelitis-Vakzine</i></p> <p><i>Berlin-Ultimatum von Nikita Chruschtschow</i></p> <p><i>Beginn der Verkehrsluftfahrt mit Düsenflugzeugen</i></p> <p><i>Johannes XXIII. wird zum Papst gewählt</i></p> |
| <p>1952</p> <p><i>Die Behringwerke kommen zu den Farbwerken Hoechst AG</i></p> <p><i>Helgoland kommt wieder unter deutsche Verwaltung</i></p> <p><i>Linus Pauling stellt das Helix-Modell der Proteine vor</i></p> <p><i>Das deutsche Fernsehen geht auf Sendung</i></p> | <p>1966</p> <p><i>Weltweit erste Proteinbestimmung nach dem Prinzip der radialen Immundiffusion</i></p> <p><i>Leonid Breschnew wird Generalsekretär der KPdSU</i></p> <p><i>Von England aus verbreitet sich der Minirock</i></p> |

Aufbruch '94

Am 26. April 1994 übernahm auf der Hauptversammlung der Hoechst AG Jürgen Dormann von Wolfgang Hilger den Vorsitz im Vorstand der Hoechst AG. Unter dem Slogan „Entrosten und Entfrostet“ begann mit dem „Aufbruch '94“ ein radikaler Umbau des Hoechst-Konzerns. Das Unternehmen wurde in allen Gebieten seines breiten Tätigkeitsspektrums auf den Prüfstand gestellt. Die geplanten Reformen verliefen keineswegs gradlinig. Die Weltmärkte, die Investo-

ren und die Entwicklungen in anderen Unternehmen zwangen mehr als einmal zu unvorhergesehenen Kurskorrekturen bei der Durchführung des geplanten Reformprogramms.

Zu Beginn des neuen Kurses wollte Hoechst noch überall dort mit von der Partie sein, wo man die Chance sah, unter den drei Stärksten in der Welt mit zu konkurrieren. Nach Gründung der schweizerischen Novartis richtete sich der Blick jedoch auf die eigenen Kompetenzen im Bereich der pharmazeutischen Industrie. Mit der Bildung des Pharmaunternehmens Hoechst Marion Roussel

Als Tochterunternehmen der Hoechst AG wandelten die Behringwerke nachhaltig ihr Erscheinungsbild.





In der Abfallverbrennungsanlage Görzhausen wird Dampf für Produktion und Gebäudebeheizung erzeugt.

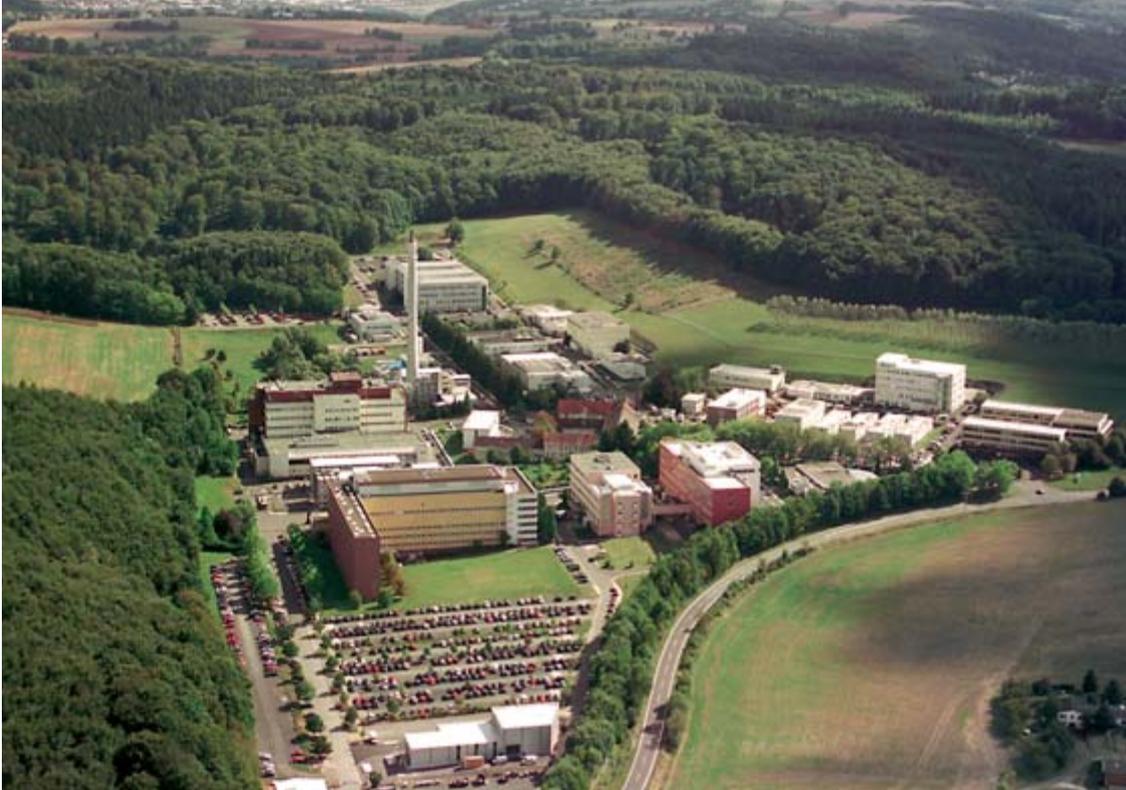
(HMR) 1995, das zeitgleich mit der Umwandlung des Hoechst-Konzerns in eine strategische Management-Holding am 1. Juli 1997 offiziell ins Leben trat, war zwar die Richtung vorgegeben, der Endpunkt des Reformprozesses jedoch noch nicht erreicht. Schon 1996 war der Börsengang der HMR angekündigt worden, aber es kam anders. Nach einer weiteren Kehrtwendung kam es nach längeren Verhandlungen in den Jahren 1997 bis 1999 am 15. Dezember 1999 zur Fusion zwischen der Hoechst AG und dem französischen Chemieunternehmen Rhône-Poulenc zum Pharma- und Life-Science-Konzern „Aventis S.A.“, einer „Europa AG“ mit Sitz in Straßburg.

Dies wirkte sich auch auf die Behringwerke in Marburg an der Lahn aus. Schon einige Jahre vor Gründung der Aventis S.A. war im Zuge der Abspaltungsprozesse auch das Ende der seit 1914 bestehenden Behringwerke AG in ihrer alten Form gekommen. Zum 1. Oktober 1996 wurde das Unternehmen auf die Hoechst AG verschmolzen. Das Diagnostikgeschäft wurde in Form einer eigenen Gesellschaft, der Behring Diagnostics GmbH, unter Beteiligung der Hoechst AG weitergeführt.

Bereits im Verlauf des Jahres 1995 hatten sich die Konturen der neuen, heute am Standort Marburg tätigen Firmen abzuzeichnen begon-

nen. Nach der Vereinbarung eines Joint Venture am 1. Juli 1995 hatten Hoechst und Armour, eine Tochtergesellschaft von Rhône-Poulenc-Rorer, zum 1. Januar 1996 die „Centeon Pharma L.L.C.“ als weltweit operierendes Unternehmen der Blutplasmaindustrie mit Sitz in King of Prussia, Penns., USA, gegründet. Jede der beiden Firmen hielt 50 Prozent der Anteile an dem neuen Unternehmen, in das die Plasmaaktivitäten der ehemaligen Behringwerke unter dem Namen Centeon Pharma GmbH als deutsche Tochter in Marburg integriert wurden. Nach der Fusion von Rhône-Poulenc und Hoechst zu Aventis 1999 besaß der neue Pharma-Konzern mit 100 Prozent alle Anteile an „Centeon Pharma“. Diese wurde im Januar 2000, auch unter Rückbesinnung auf den in der Welt der Pharmazie noch immer bekannten Namen Behring, zur Aventis Behring L.L.C. Im Jahre 2003 begannen Verhandlungen zwischen Aventis S. A. und der in Australien ansässigen CSL (Commonwealth Research Laboratories), die 2004 zur Übernahme von Aventis Behring durch das australische Unternehmen führten. CSL legte die Geschäftsaktivitäten der Aventis Behring GmbH mit denen der Schweizer CSL-Tochter ZLB Bioplasma zusammen. Das neue Unternehmen firmiert seit Frühjahr 2004 als ZLB Behring.

Bereits 1995 ging das Arbeitsgebiet der Humanimpfstoffe in die Behring Vakzine GmbH über – als Vorbereitung für einen späteren Merger. Dieser erfolgte in zwei Stufen: 1996 übernahm das BioTech-Unternehmen Chiron Corporation in Emeryville/USA 49 Prozent der Anteile, zwei Jahre später dann den Rest. Mit dem Übergang von der Behring Vakzine GmbH zur Chiron Behring GmbH begann ein umfangreicher Restrukturierungsprozess. Danach wurden Chiron Behring und Chiron Vaccines in Italien, das bereits seit 1992 zu Chiron gehörte, zu einem Geschäftsbereich zusammengeführt. Die Konsolidierung umfasste alle Bereiche – vor allem die Produktion, den Finanzbereich, Marketing und Vertrieb sowie Entwicklung und Forschung. Entstanden ist eine neue globale Managementorganisation.



Mit dem Werksteil Görzhausen wurde ab 1968 ein hochmodernes Betriebsgelände erschlossen.

In Vorbereitung auf ein Joint Venture wurde schon am 23. September 1996 die Behring Diagnostics GmbH gegründet. Am 1. Januar 1997 wurden die Behring Diagnostics in ein Joint Venture mit dem in Deerfield, Ill., USA ansässigen Unternehmen Dade International überführt. Zusammen mit Behring Diagnostics wurde auch die Diagnostik-Firma Syva, welche die Behringwerke im Februar 1995 von dem amerikanischen Pharmaunternehmen Syntex erworben hatte, Teil des Joint Venture. Die ursprüngliche Behring Diagnostics GmbH wurde dann am 7. September 1998 in die Dade Behring Marburg GmbH umgewandelt. Dade Behring mit den Arbeitsgebieten Immunchemie, Hämostase, Mikrobiologie und Infektionsdiagnostik hat es sich zum Ziel gesetzt, das weltweit größte Unternehmen für Diagnostikprodukte zu werden.

All diese Unternehmen sind mit anderen Ausgliederungen aus der Hoechst AG und Neugründungen weiterhin am Standort Marburg ansässig, der durch die Neuorganisation der alten Behringwerke ein beachtliches Wachstum aufzuweisen hat. Die Standortbetreibergesellschaft selbst stellt den organisatorischen Rahmen für die neuen Firmen bereit und ist für die Immobilien, die Infrastruktur und die Services verantwortlich. Sie wurde im Dezember 1996 zum 1. Juli 1997 als InfraServ GmbH & Co. Marburg KG gegründet

und führt seit dem 1. April 2000 den Namen pharماسerv Marburg GmbH & Co. KG.

In einer Zeit, in der steter Wandel und die Fortentwicklung von Unternehmen zu einer Konstanten im Wirtschaftsleben geworden sind, werden dies nicht die letzten Veränderungen in den früheren Behringwerken gewesen sein. Aber der Standort Marburg und der Name Behring haben ihr Potenzial in Forschung und Biotechnologie sowie ihre Zukunftsfähigkeit nachdrücklich unter Beweis gestellt. Auch weiterhin werden unter dem Namen des großen Forschers und Pioniers der modernen Heilkunde Impfstoffe, Arzneimittel und Diagnostika zum Wohl des Menschen von hier ihren Weg in die Welt antreten. ●

1994

Beginn der Neustrukturierung der Hoechst AG

Erich Honecker, der letzte Staatsratsvorsitzende der DDR in Chile gestorben

Am Schwerionen-Beschleuniger der TH Darmstadt werden die bisher schwersten Elemente 110 und 111 erzeugt

Bundeskanzler Kohl eröffnet das Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland in Bonn

1999

Die Hoechst AG und Rhône-Poulenc fusionieren zur Aventis S.A.

Erste reguläre Tagung des Bundestages in Berlin

Die Adam Opel AG feiert ihr einhundertjähriges Bestehen

Das von Daniel Libeskind erbaute Jüdische Museum in Berlin wird eröffnet.

Systemlösungen für Industrie, Gewerbe und Kommunen

Für mehr Rentabilität, Produktivität und Ertragskraft: als Standortbetreiber-Gesellschaft schafft pharmaserv die Rahmenbedingungen, mit denen Kunden konsequent den Fokus auf ihr eigentliches Kerngeschäft und damit auf ihren wirtschaftlichen Erfolg legen können. pharmaserv arbeitet schon seit vielen Jahren erfolgreich für Unternehmen am Standort Behringwerke. Darüber hinaus betreut pharmaserv regionale und überregionale Kunden als Management- und Servicepartner für komplexe Sekundärprozesse.



Beim erfolgreichen Standort- Management zählt der Blick für das Wesentliche

Die Menschen bei pharmaserv sind dabei die entscheidenden Gestalter des Erfolgs. Rund 400 qualifizierte und hochmotivierte Mitarbeiter entwickeln, realisieren und betreuen umfassende Dienst-, Infrastruktur- und Versorgungsleistungen. pharmaserv sorgt dafür, dass Produktionsprozesse zuverlässig ablaufen und bietet als Systemanbieter komplette Dienstleistungen aus einer Hand. Das Ziel: kostenoptimierte und effiziente Unterstützung von Unternehmen – bis hin zum Betrieb ganzer Standorte.

Das Leistungsspektrum umfasst:

- Projektierung, Bereitstellung und komplette Betreuung von Anlagen und Gebäuden
- Energiemanagement mit hoher Versorgungssicherheit
- Integrierte technische Serviceleistungen von der Planung bis zur schlüsselfertigen Produktionsanlage
- Entwicklung und Realisierung moderner Informations- und Kommunikationslösungen
- Arbeitsmedizinische Dienste, Beratung bei Umweltschutz-, Arbeitssicherheits- und Entsorgungsmaßnahmen



Gebäude, Anlagen und Standorte gezielt entwickeln, wirtschaftlich realisieren und optimiert betreiben

Der Bereich Facility Management betrachtet, analysiert und optimiert alle kostenrelevanten Vorgänge rund um eine Liegenschaft. Das gilt auch für bauliche Objekte und im Unternehmen erbrachte Leistungen, die nicht zum Kerngeschäft gehören. Damit sollen für den Kunden deutlich verbesserte Nutzungsmöglichkeiten der Flächen- und Arbeitsproduktivität sowie eine günstigere Kapitalrendite erreicht werden. Das spart Kosten und gewährleistet die Konzentration auf das eigene Kerngeschäft. Die Leistungen von pharماسerv umfassen dabei den gesamten Lebenszyklus der Gebäude: von der Projektentwicklung über den Neubau und den Betrieb bis hin zur Modernisierung bzw. Revitalisierung.

Leistungen und Lösungen für einen reibungslosen Informationsfluss

Ohne moderne Informations- und Kommunikationstechnik ist in der heutigen vernetzten Arbeitswelt kein Betrieb mehr wettbewerbsfähig. Die Spezialisten von pharماسerv erbringen deshalb auch umfangreiche und vernetzte Dienstleistungen in den Segmenten Datenverarbeitung und Telekommunikation. pharماسerv analysiert die Arbeitsprozesse der Kunden und bietet innovative und praxisgerechte Systemlösungen an, die einen hohen Investitionsschutz garantieren.



Energien – wichtige Grundlage aller Produktions- und Geschäftsprozesse

Energie wird in verschiedensten Formen bei betrieblichen Prozessen und Leistungen benötigt. Am Standort Behringwerke hat pharماسerv die Energielieferung speziell den Bedürfnissen der Kunden angepasst. Das Grundangebot beinhaltet die Bereitstellung von Wasser, Strom, Kälte, Wärme, Stickstoff, Dampf und Druckluft. Der zentrale Einkauf und die gebündelte Erzeugung der Energien sowie hohe Qualitätsnormen und aufwändige Sicherheitsvorkehrungen gewährleisten geringe Kosten und eine optimale Qualität. Durch redundante Anlagen ist eine hohe Verfügbarkeit gewährleistet.



Zutrittskontrollsysteme kommen zur Überwachung und Sicherheit in sensiblen Bereichen zum Einsatz. Am Standort Behringwerke Marburg werden mehr als 50 Zugangspunkte gesteuert und überwacht.



Management von der Inbetriebnahme über den Regelbetrieb bis hin zur Stilllegung und Entsorgung der Anlagen. Die Leistungen umfassen die Bereiche:

- Beratung, Projektierung und Ausführung
- Neu- und Umbau sowie Modernisierung von Anlagen
- Instandhaltung und Wartung
- Kalibrierung/ Qualifizierung/ Validierung
- Anlagen- und Geräteüberwachung, Sicherheitstechnik und Prüfmanagement

Spezialisten für technische Serviceleistungen bis hin zur Ausführung betriebsbereiter Anlagen

pharmaserv verfügt über ein hochqualifiziertes Team für komplexe Anlagen, Sicherheitstechnik und Sondermaschinen, Elektro-, Steuerungs-, Mess- und Regeltechnik in hygienesensiblen Produktionssegmenten.

Eine erfahrene Engineering-Abteilung und leistungsfähige Werkstätten setzen alle Kundenanforderungen um. Die Kunden profitieren dabei von einem ganzheitlichen Instandhaltungs-

Erfolg durch aktives EHS-Management

Vorbeugende Arbeitsmedizin, integrierte Arbeitssicherheit und aktiver Umweltschutz sind heute Kernelemente der sozialen Verantwortung von Unternehmen. Komplexe Rechtsvorgaben, konkrete Kundenanforderungen und interne Leitlinien müssen beachtet werden. Sie erfordern eine zeitnahe und praxisgerechte Umsetzung durch die Unternehmen zur Sicherung eines nachhaltigen Geschäftserfolges. pharmaserv übernimmt auf diesen Gebieten alle notwendigen und gesetzlich geregelten Maßnahmen zur Sicherstellung der Arbeitsabläufe und zur Entlastung der Kunden.

Arbeitssicherheit, Umweltschutz und Qualität sind entscheidende Faktoren im heutigen Wirtschaftsleben. Mit InfoDok hat pharmaserv eine branchenübergreifende Praxis-Software entwickelt, um betriebliche Arbeitsprozesse zu standardisieren, vereinfachen und zu beschleunigen.





Die Zielgruppen und Tätigkeitsbereiche

Von der Analyse bis zur Umsetzung. Genau hier kommt pharma serv ins Spiel – mit dem Erfahrungsvorsprung in diversen Branchen. Immer mit optimalen und technisch umfassenden Lösungen, die individuelle Anforderungen aufnehmen und integrieren. Für nahezu jede Branchen- und Kommunenanforderung inklusive der technischen Unterstützung.

Pharmazie & Biotechnologie. Kalibrierung und Qualifizierung sowie Validierung mit höchsten Qualitätsansprüchen im Bereich der GMP- und FDA-Prozesse sind hier der absolute Maßstab für pharma serv. Weitere branchenspezifische Sekundärleistungen werden am Standort Behringwerke bereits erfolgreich umgesetzt.

Health Care. Der Mensch steht hier besonders im Mittelpunkt aller Unternehmensprozesse. Sicherheit hat deshalb auf allen Arbeitsebenen und in allen Abläufen für pharma serv in der Zusammenarbeit höchste Priorität.

Food & Beverage. Spezielles Wissen und die Sicherheit im Umgang mit den Verfahrensabläufen, Qualitätsanforderungen und den betrieblichen Anweisungen sind in diesen hygienesensiblen Produktbereichen die besondere Stärke von pharma serv. Mit präventiver Wartung im gesamten Produktionsprozess.

Kommunen & öffentliche Institutionen. Massiver und permanenter Kostendruck verlangt von den Kommunen wirtschaftliche Lösungen in ihrem täglichen Denken und Handeln. pharma serv bietet hier hocheffiziente und kostengünstige Unterstützung im Bereich der Planung, Instandhaltung und Abwicklung beim Eigenbetrieb von Gebäuden und Anlagen.

Standortmanagement in den Behringwerken

Die Entwicklung an dem Unternehmensstandort Behringwerke ist dynamisch und bedarf flexibler Betreiberkonzeptionen. Damit strebt pharma serv an, die Attraktivität des Standorts beizubehalten und langfristig zu steigern.

Standortentwicklung und komplette Betreuung. Planung, Erstellung, Betrieb und Service von vernetzten Systemen.

Neuansiedlungen. Weitere Neuansiedlungen von Startup-Unternehmen der Bereiche Pharmazie, Biotechnologie, Kosmetik oder Food sind wünschenswert.

Infrastruktur und Sicherheit. Ein umfangreiches Verbundnetz für Energien, IT und Kommunikation in einem geschlossenen Werksgelände erfüllt alle Anforderungen.

Serviceangebot und Synergien. Das Angebot reicht von der Entscheidungshilfe für Neuansiedlungen, über die Beratung zu Fördermöglichkeiten bis hin zur Übernahme des Behördenmanagements. ●



pharma serv Marburg GmbH & Co. KG

*Emil-von-Behring-Straße 76
35041 Marburg*

Telefon 06421/ 39-60 00

Internet: www.pharmaserv.de

E-Mail: Info@pharmaserv.de

Gründung: 1997

Umsatz 2003: 56,4 Mio. EUR

Mitarbeiter/innen: 381

Auszubildende: 30

*pharma serv betreibt auf 64 Hektar Fläche
ca. 100 Mietgebäude mit den Nutzungsarten
Produktion, Labor, Büro und Lager.*



Produkte, die Leben schützen und Gesundheit erhalten

ZLB Behring ist einer der weltweit führenden Hersteller von Plasmatherapeutika. Das Unternehmen ging im April 2004 aus dem Zusammenschluss der Aventis Behring Unternehmensgruppe mit den Geschäftsaktivitäten der ZLB Bioplasma, Bern, der Plasmasparte der australischen CSL-Gruppe, hervor und produziert mit rund 30 lebenserhaltenden und lebensrettenden Produkten weltweit nahezu ein Fünftel aller auf Humanplasma basierenden Arzneimittel.



Die Produktion von Arzneimitteln aus Plasma erfordert einen äußerst sorgfältigen Umgang mit dem biologischen Ausgangsmaterial und stellt besondere Anforderungen an die Verarbeitungsprozesse sowie an die Erfahrung und Fertigkeit der Mitarbeiter.



Nach der Gewinnung des Plasmas werden Proben jeder gespendeten Plasmaeinheit umfassenden Tests auf Viren im Zentrallabor von Plasma Services unterzogen.

Die Produktpalette umfasst Gerinnungsfaktoren für die Hämophiliebehandlung, Immunglobuline zur Behandlung von Störungen des Immunsystems, Produkte für die Intensivtherapie bei Verletzungen und zur Verhinderung von Blutgerinnseln sowie Wundheilungsprodukte, die zur Förderung der Gewebeheilung nach chirurgischen Eingriffen eingesetzt werden.

Die Unternehmenszentrale von ZLB Behring befindet sich in King of Prussia, Pennsylvania, USA. In Marburg, Bern und Kankakee (Illinois, USA) besitzt ZLB Behring Produktions- und Fertigungsanlagen. Im Jahr 2003 verzeichnete die Unternehmensgruppe weltweit einen Gesamtumsatz von ca. 1,5 Mrd. US \$.

Mit seinem Tochterunternehmen ZLB Plasma Services verfügt ZLB Behring über eine der größten integrierten Organisationen zur Sammlung von Plasmaspenden und unterhält Plasmaspendezentren sowie Laboratorien und Logistikzentren in Deutschland, der Schweiz und in den USA.

Bis zum Zusammenschluss mit ZLB Bioplasma im Frühjahr 2004 gehörte Aventis Behring der Aventis Unternehmensgruppe an und wurde 1996 von den Muttergesellschaften Hoechst AG, Frankfurt, und Rhône-Poulenc S.A., Paris, als ein Joint Venture unter dem Namen Centeon ge-



Die Herstellung von Plasmaprodukten ist auf Menschen angewiesen, die regelmäßig Blutplasma spenden – wie hier in einem der Spendezentren von ZLB Plasma Services.

gründet. Hoechst brachte das Plasmageschäft der ehemaligen Behringwerke, die französische Rhône-Poulenc Anlagen und Personal ihrer amerikanischen Tochtergesellschaft Armour Pharmaceuticals in die gemeinsame Unternehmung ein.

Den Namen Aventis Behring erhielt das Unternehmen, nachdem sich die beiden Muttergesellschaften Hoechst AG und Rhône-Poulenc Rorer S.A. Ende 1999 zur Aventis S.A. zusammengeschlossen hatten. Nach der Übernahme von Aventis Behring durch CSL und der Zusammenführung mit ZLB Bioplasma firmierte das Unternehmen im Frühjahr 2004 in ZLB Behring um.

Zukunftsorientiert aus Tradition

ZLB Behring setzt die Tradition des vor 100 Jahren von Emil von Behring gegründeten Standorts mit seinem starken Engagement für Forschung, Entwicklung und der Anwendung zukunftsweisender Technologien in der Plasmaverarbeitung fort.

Ausgehend von der epochemachenden Entwicklung des Heilserums gegen Diphtherie durch Emil von Behring, dem ersten Nobelpreisträger für Medizin, erbrachten Forscher der früheren Behringwerke herausragende Leistungen in der Entwicklung weiterer Produkte zur passiven Immunisierung gegen gefährliche Infektions-

krankheiten. Damit wurden sie zu Pionieren bei der Aufarbeitung von Plasma zu Arzneimitteln. Hierzu zählen heute ZLB Behring-Produkte, die in aller Welt helfen, Leben von Patienten zu retten oder deren Gesundheit zu verbessern.

Die unterschiedlichen, teilweise hochkomplexen Verfahren zur Gewinnung von therapeutisch wirksamen Proteinen aus Blutplasma umfassen zahlreiche aufwändige Trenn- und Reinigungsschritte, um die oft nur in Spuren vorhandenen Plasmaproteine zu isolieren und in nachfolgenden Produktionsschritten zu hochwirksamen und sicheren Produkten aufzuarbeiten.

Um ein Höchstmaß an gleichbleibender Qualität und Sicherheit der Produkte zu erzielen, setzt das Unternehmen ein effizientes Analyse- und Überwachungssystem ein. Dieses Sicherheitssystem ist mehrstufig und umfasst Maßnahmen wie die mit Hilfe gentechnischer Verfahrensschritte

„ Als ein branchenführendes Unternehmen wollen wir uns weiter auf unsere Kernkompetenz bei lebenserhaltenden therapeutischen Plasmaprodukten konzentrieren. “



Bei dem von den Forschern unseres Unternehmens für Plasmaproteine patentierten Pasteurisierungsverfahren zur Virusinaktivierung wird das Produkt in einer Lösung 10 Stunden lang bei 60° Celsius erhitzt. Die Effektivität dieses Verfahrens ist eindrucksvoll durch klinische Studien belegt.

Alle Plasmaprodukte werden unter sterilen Bedingungen abgefüllt. Jede Einzelcharge wird dabei mehrfach durch die interne Qualitätskontrolle geprüft.

durchgeführte PCR-Testung zur Prüfung von Plasmaspenden sowie verschiedene Schritte zur Virusinaktivierung, beispielsweise die Pasteurisierung – eine Technologie, die für Plasmaproteine von Forschern der früheren Behringwerke entwickelt, patentiert, eingeführt und bis heute kontinuierlich weiterentwickelt wurde. Die abschließende Stufe des Sicherheitssystems besteht aus der eingehenden internen und behördlichen Untersuchung jeder Charge auf Qualität und Sicherheit des Endprodukts.

Die hohen Qualitäts- und Sicherheitsstandards unserer Anlagen und Prozesse, die Stabilität der Produktionsabläufe sowie unser nach der europäischen Öko-Audit-Verordnung EMAS zertifiziertes Umweltmanagementsystem am Produktionsstandort Marburg bilden zusammen eine solide Grundlage für eine nachhaltige Wettbewerbsfähigkeit. So erwarten wir auch für die Zukunft eine kontinuierliche Steigerung unseres Unternehmenswertes.

Unsere Mitarbeiter

ZLB Behring gehört heute zu den größten privaten Arbeitgebern in Marburg und ist einer der wichtigsten Träger beruflicher Ausbildung in der Region. Unsere engagierten und gut ausgebildeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bilden eine wichtige Grundlage für das Erreichen



unserer Unternehmensziele. Daher legt ZLB Behring nicht nur Wert auf die Qualität seiner beruflichen Erstausbildung, sondern auch auf kontinuierliche Weiterbildung. Das Unternehmen unterstützt spezielle Fortbildungsprogramme wie die Qualifizierung zum „Technischen Betriebswirt IHK“, die als „Master of Technical Management CCI“ auch international anerkannt ist, und fördert unter anderem die Weiterqualifizierung geeigneter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum „Industriemeister Chemie“ für den speziellen Einsatz in chemisch-pharmazeutischen Betrieben.



Die subkutane Heimselbsttherapie mit Beriglobin® bei bestimmten Formen von Antikörpermangel ermöglicht den Patienten einen Gewinn an persönlicher Freiheit und Unabhängigkeit.



ZLB Behring Produkte helfen weltweit Leben zu retten und die Gesundheit von Patienten zu verbessern.

ZLB Behring – nah am Patienten

ZLB Behring ist stets bestrebt, seine Aktivitäten eng an den Bedürfnissen der Patienten und Kunden auszurichten. Hierzu zählen die Kooperation mit Patientenorganisationen wie der Deutschen Gesellschaft für Hämophilie (DGH) oder der Deutschen Selbsthilfe Angeborene Immundefekte (D.S.A.I.) und deren Unterstützung.

Mit Produktentwicklungen, die das Leben und den Alltag von Patienten wesentlich erleichtern, zeigt das Unternehmen sein besonderes Engagement für diejenigen, die auf die regelmäßige Versorgung mit Medikamenten angewiesen sind. So erhielt das Unternehmen Anfang 2003 als erstes in Deutschland die Zulassung für das Immunglobulinprodukt Beriglobin® zur subkutanen Anwendung bei bestimmten Defekten des Immunsystems (Antikörpermangel). Diese Anwendungsform, bei der das Präparat unter die Haut injiziert wird, ermöglicht die Heimselbsttherapie für Patienten, die dadurch ein wertvolles Stück persönliche Freiheit und Unabhängigkeit gewinnen.

Im Aufbruch

ZLB Behring strebt danach, eine weltweit führende Rolle im Bereich der Plasmatherapeutika einzunehmen. Wer langfristig am Markt Erfolg haben will, muss über eine kosteneffektive In-

frastruktur, leistungsfähige Herstellungsverfahren, eine breitgefächerte Produktpalette und hervorragende Marketingkapazitäten verfügen. Durch Kombination der sich ergänzenden Stärken beider Vorgängerunternehmen wird sich die Wettbewerbsfähigkeit von ZLB Behring entscheidend verbessern. Damit verfügt das Unternehmen über die besten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Positionierung im Markt für Plasmatherapeutika und wird weiterhin einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung, Verbesserung und zur Rettung des Lebens von Patienten leisten. Weltweit, Tag für Tag, von Geburt an. ●



ZLB Behring GmbH
Emil-von-Behring-Straße 76
35041 Marburg
Telefon 06421/39-12

ZLB Behring L.L.C.
1020 First Avenue
King of Prussia
Pennsylvania, 19406-0901 USA

Gründung: 1996

Umsatz 2003 weltweit:
ca. 1,5 Mrd. US \$

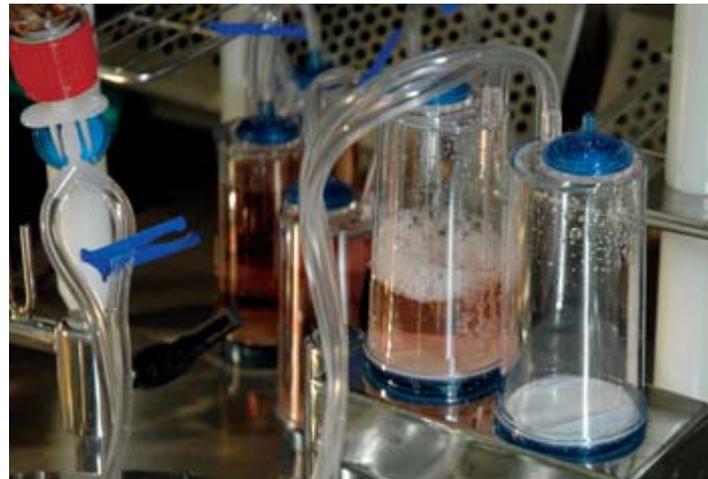
Beschäftigte: ca. 6.000 weltweit,
davon in Deutschland ca. 1.900
(Stand: Mai 2004)

100 Jahre Spitzenleistungen in der Immunologie

Emil von Behring, der 1904 als einer der ersten Start-up-Unternehmer der BioTech-Branche den Grundstein für die Behringwerke legte, folgte schon damals Regeln, die bis heute Gültigkeit haben: Er sagte sich nämlich völlig zu Recht, dass eine neue und bahnbrechende Idee nur mit Hilfe eines ausreichenden finanziellen Budgets zum Erfolg führen kann, denn Forschungsaktivitäten und die Umsetzung der Ergebnisse zu einem konkreten Produkt sind teuer und bedürfen eines langen Atems. Aus diesem Grund suchte sich Emil von Behring frühzeitig Partner, um seine Pläne realisieren zu können.

Das hat sich bis heute nicht geändert. Im Gegenteil: Durch zunehmend globalere Märkte werden Partnerschaften und Allianzen immer wichtiger. Deshalb stellte die Übernahme der Impfstoffsparte der ehemaligen Behringwerke 1996 durch das US-Unternehmen Chiron Corporation, eine der größten BioTech-Firmen der Welt, einen wichtigen Einschnitt in der Firmengeschichte der Behringwerke dar. Zu diesem Zeitpunkt hatte die Firma Hoechst, zu der die Behringwerke gehörten, die Forschungsaktivitäten für Impfstoffe in Marburg heruntergefahren. Für die nun neu entstandene Chiron Behring GmbH & CoKG bot sich mit der neuen „Mutter“ die Möglichkeit, wieder aktiv in Innovationsprozesse im Impfstoffsektor eingebunden zu werden. Heute ist der Impfstoffbereich der ehemaligen Behringwerke ein wichtiger Teil der international agierenden Impfstofffirma Chiron Vaccines, des fünftgrößten Impfstoffproduzenten und des zweitgrößten

Chiron [ˈkairon] war im alten Griechenland ein Gott in Zentauren-gestalt. Er bildete den griechischen Gott der Heilkunde Askulap aus. Zum ewigen Gedenken an seine Güte und Weisheit wurde er von Zeus als Sternbild Zentaur (Schütze) an den Himmel versetzt.



Strenge Kontrollen sichern höchste Qualität.

Herstellers für Grippeimpfstoffe weltweit. Das Portfolio von Chiron Vaccines umfasst mehr als 30 Impfstoffe in über 85 Ländern.

Chiron baut seit den 1990er Jahren seinen Impfstoffbereich systematisch aus. Im Zuge dieser Aktivitäten erwarb Chiron 1992 das ebenfalls 1904 gegründete „Istituto Sieroterapico e Vaccinogeno Toscano“ mit Firmensitz in Siena und firmierte fortan weltweit unter dem Namen Chiron Vaccines. Im Sommer 2003 schließlich übernahm Chiron Vaccines den führenden britischen Impfstoffhersteller PowderJect Pharmaceuticals und



*John Lambert,
Präsident Chiron Vaccines*

Für die Zukunft erwarten wir ein deutliches Wachstum, weil die Wichtigkeit von Impfstoffen immer mehr erkannt wird.





Arbeit in sogenannten Reinräumen – Alltag bei der Impfstoffproduktion.

realisierte damit eine der größten Akquisitionen der letzten Jahre im Impfstoffbereich. Das Unternehmen entwickelt und vertreibt Produkte zur Impfung von Kindern, Erwachsenen und Reisenden. Besondere Schwerpunkte in seinem Portfolio bilden Impfstoffe gegen Grippe und Meningokokken.

Der Hauptsitz von Chiron Vaccines liegt in Großbritannien, in Oxford. Die Produktionsstandorte befinden sich in Liverpool (Großbritannien), Marburg (Deutschland), Siena und Rosia (Italien) sowie im indischen Anklshwar. Ein Büro in Peking wurde 2003 eröffnet. Insgesamt 2.700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind weltweit in den Bereichen Forschung und Entwicklung, Produktion und Vertrieb beschäftigt. Der Umsatz belief sich 2003 weltweit auf mehr als 600 Millionen US-Dollar.

GLocal: Global denken – lokal handeln

Der Standort Marburg ist heute Teil von Chiron Vaccines und damit Teil eines globalen Firmennetzwerkes. Der Name des Firmengründers Behring lebt aber in Deutschland nach wie vor auch bei Chiron Vaccines weiter, nämlich als Namensbestandteil, z.B. auf Informationsmaterial, Arztfoldern und Verpackungen.



Motivierte und gut ausgebildete Mitarbeiter sind die Voraussetzung für den Erfolg.

Chiron Vaccines ist in Deutschland der führende Spezialist im Bereich von Influenza- (Grippe) und FSME-Impfstoffen (eine durch Zecken übertragene viral ausgelöste Gehirnhautentzündung), aber auch Marktführer bei Impfstoffen gegen Meningokokken C (Bakterien, die Gehirnhautentzündung hervorrufen können) und Tollwut. Zur Produktpalette gehören außerdem Standard-Impfstoffe zur Impfung von Kindern und Erwachsenen, zum Beispiel gegen Tetanus, Diphtherie und Polio. Der Umsatz in Marburg betrug 2003 rund 205 Millionen Euro, die Investitionen lagen bei über 20 Millionen Euro. Am Standort Marburg waren Ende 2003 rund 830 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt.

防SARS, 先防流感
Control Sars, Control Flu First

SARS的早期症状与流感难以区别
流感的感染率远高于SARS
控制流感能有效控制发热
控制发热能有效保障社会政治的稳定
而流感可以通过疫苗预防

www.grippe-schutz.de

CHIRON VACCINES

Flu flies
(Grippe fliegt. Von Mensch zu Mensch.)

Gegen Grippe gibt es einen Schutz: die rechtzeitige Impfung. Fragen Sie Ihren Arzt nach einem Konservierungsmittel freien Impfstoff, der zu Ihnen passt. Care. Before it's there.

Grippe-Impfung

www.grippe-schutz.de

CHIRON BEHRING



Neueste Technologie für moderne Impfstoffe.

International: die Werbung für die Chiron Vaccines-Grippeimpfstoffe.

Chiron Vaccines ist mit der Tradition eines Emil von Behring bis heute eng verbunden. So stiftet das Unternehmen alle zwei Jahre den mit 25.000 Euro dotierten Emil-von-Behring-Preis, den die Philipps-Universität Marburg für hervorragende Arbeiten in der Immunologie oder auf einem verwandten Wissenschaftsfeld verleiht.

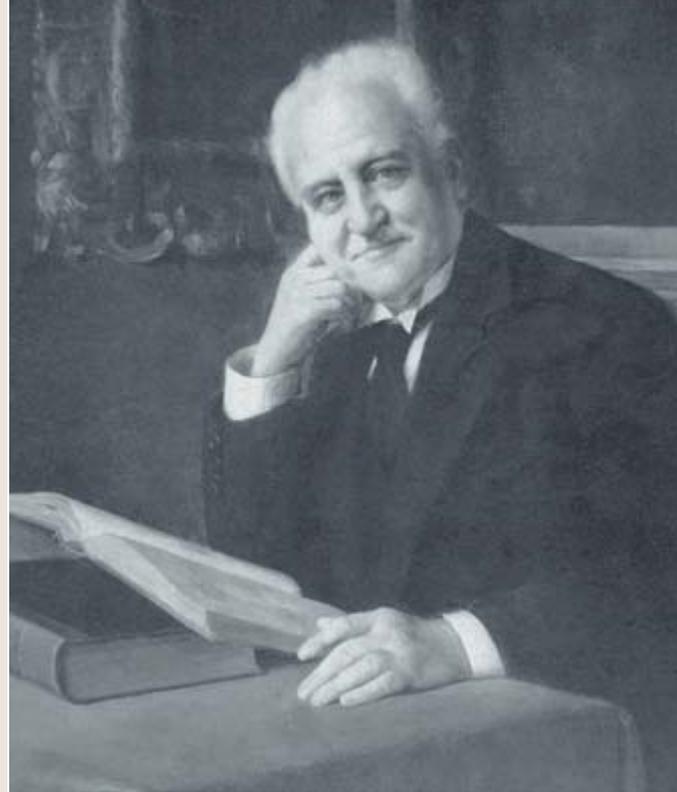
Zukunftsinvestitionen

Bei Chiron Vaccines in Marburg dreht sich die Zukunft vor allem um ein Projekt mit dem Namen „Flu Cell Culture“. Die neue Produktionsanlage für Influenza-Impfstoffe auf Zellkulturbasis ist ein wichtiger Baustein für die kommenden Jahre. In dieses Millionen-Projekt hat das Unternehmen schwerpunktmäßig investiert. Das Ziel: nach Abschluss der klinischen Studien einen neuen Impfstoff gegen Virusgrippe unabhängig von den für konventionelle Impfstoffe notwendigen Hühnereiern zu produzieren. Weitere Investitionen am Standort resultieren in einer neuen modernisierten Produktionsanlage für Diphtherie-, Pertussis- und Tetanus-Impfstoff sowie einem neuen Logistik-Zentrum, das mehr als 30 Produkte in über 50 Länder von A wie Austria bis Z wie Zimbabwe verschickt.

Ärzte und Patienten profitieren schon heute von der ständigen Verbesserung des bestehenden Sortiments. So ist Chiron Vaccines zum Beispiel Vorreiter bei der Entwicklung von konservie-

Chiron Vaccines Siena – der italienische Teil des Ganzen

1904 gründete Achille Sclavo in der toskanischen Stadt Siena ein Institut zur Erforschung und Produktion von Milzbrand-Seren. Er war es, der dieser damals weit verbreiteten Krankheit den Schrecken nahm. Bahnbrechend in der Geschichte des damaligen „Istituto Sieroterapico e Vaccinogeno Toscano“, das unter anderem den ersten Kombinations-Impfstoff überhaupt auf den Markt brachte, war die Zusammenarbeit mit Albert B. Sabin. Der amerikanische Forscher entwickelte den Schluckimpfstoff gegen Kinderlähmung. 1963 beauftragte er das „Istituto“ in Siena mit der weltweiten Herstellung der oralen Polio-Vakzine. Es folgten Kooperationen mit international renommierten Verbänden und Organisationen wie beispielsweise der PAHO oder UNICEF, die bis heute anhalten. Das doppelte 100-jährige Firmenjubiläum der Schwester-Unternehmen ist ein glücklicher Zufall für Chiron Vaccines. Der dahinter stehende Anspruch ist Auftrag für die Zukunft.

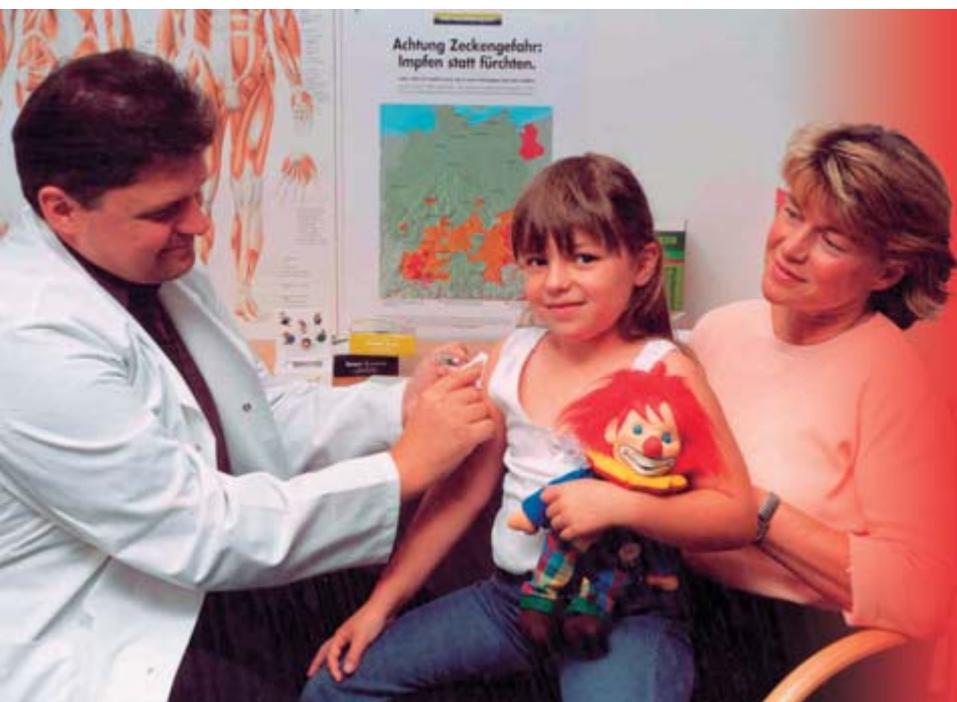


rungsmittelfreien Impfstoffen und setzt auch sonst bei der Produktion auf höchste Qualitätsstandards. Selbstverständlich arbeitet der Forschungsbereich fortlaufend an einer immer besseren Verträglichkeit und optimierten Wirksamkeit aller Produkte.

In der Forschungs- und Entwicklungs-Pipeline von Chiron Vaccines befinden sich neue Impfstoffe gegen verschiedene Meningokokken-Serotypen, unter anderem der speziell für Neuseeland relevante Meningokokken B-Impfstoff, sowie jeweils ein Impfstoff gegen die weltweit besonders bedeutsamen Infektionskrankheiten Hepatitis C und HIV. Aber auch an der Grundlagenforschung auf dem Gebiet neuer Seuchen beteiligt sich Chiron Vaccines ebenso aktiv wie

erfolgreich. So gelang es dem Unternehmen als erstem Impfstoff-Hersteller weltweit, in Zusammenarbeit mit der Universität Marburg den genetischen Code des SARS-Virus zu entschlüsseln.

Die SARS-Erkrankung, die als Schweres-Akutes-Atemwegs-Syndrom 2003 die Welt in Atem hielt, ist nur ein Beispiel für die Herausforderungen in der Impfstoff-Forschung und -Entwicklung. Denn auch in Zeiten modernster medizinischer Möglichkeiten haben Infektionskrankheiten nichts von ihrem Schrecken verloren und fordern, ganz im Gegenteil, immer wieder die Wissenschaftler zu neuen Forschungsansätzen und die Unternehmen zur Entwicklung neuer Medikamente und Impfstoffe heraus.



Chiron Vaccines / Chiron Vaccines Behring

1996 Gründung der Chiron Behring GmbH & Co (heute: Chiron Behring GmbH & Co KG)

Umsatz 2003:
weltweit: über 600 Mio. US-Dollar
Deutschland: über 205 Mio. Euro

Beschäftigte 2003:
weltweit 2.700, Deutschland 830

Produktions-Standorte:
Marburg (D), Siena/Rosia (I),
Liverpool (GB), Anklešwar (IND)

Schlüssel-Franchises:
Impfstoffe gegen Grippe, Meningokokken,
Reiseimpfstoffe und pädiatrische Impfstoffe



Zukunft in der Tradition von Emil von Behring

Dade Behring steht in der Tradition und Verbundenheit zu Emil von Behrings unermüdlichem Bemühen, wissenschaftliche Erkenntnisse zum Nutzen von Patienten und letztlich zur Verbesserung der Lebensqualität aller umzusetzen. In diesem Geiste suchen die Mitarbeiter von Dade Behring in vielen Ländern rund um die Uhr nach Möglichkeiten, den ständig steigenden Anforderungen in der Labordiagnostik gerecht zu werden. Für zahlreiche Verfahren bieten sie weltweit erfolgreich Lösungen an.



Das Verwaltungsgebäude von Dade Behring in Marburg.

Am Anfang steht die Diagnostik

Dade Behring versteht sich als zuverlässiger und kompetenter Partner seiner Kunden in aller Welt. Dank konsequenter Kundenorientierung, Innovationsfähigkeit und optimalem Service finden klinische Laboratorien und Blutbanken in Dade Behring einen Partner, auf den sie sich jederzeit verlassen können. Das ist deshalb so wichtig, weil eine zuverlässige Diagnose die Grundlage jedweder Behandlung von Patienten ist. Viele Symptome können ganz unterschiedliche Ursachen haben, denn nur einige Erkrankungen lassen sich auf den ersten Blick erkennen. Erst eine

moderne Labordiagnostik wie Dade Behring sie anbietet, bildet ein sicheres Fundament bei Vorsorge, Diagnose und Therapieüberwachung.

Labordiagnostik – ein wichtiger Beitrag zur Gesundheitsversorgung

Die ersten Testverfahren wurden bereits in den Pioniertagen der industriellen Impfstoff- und Seraproduktion zu Zeiten Emil von Behrings angewandt, um die gleichbleibende Wirkung und Verträglichkeit der Präparate sicherzustellen. Sie basierten auf Methoden, die wie die therapeutischen Maßnahmen zur Immunisierung bzw. Serumtherapie auf dem Grundprinzip der Immunchemie beruhen – der Antigen-Antikörper-Reaktion. Über Jahrzehnte hinweg sammelte sich so bei Dade Behring am Standort Marburg ein beträchtliches Wissenspotenzial im Bereich der medizinischen Diagnostik an. Auf der Basis dieser Technologien entwickelte sich in den 60er Jahren schließlich das Geschäftsfeld der Diagnostika, das heute als eigenständige Branche entscheidende Beiträge zur Gesundheitsversorgung leistet.

Der Markt ist die ganze Welt

Die Fusion von Behring Diagnostics und Dade International im Jahre 1997 verband zwei nam-

hafte Unternehmen mit langjähriger Erfahrung in der Labordiagnostik.

Heute ist Dade Behring mit einem Umsatz von 1,4 Milliarden US-Dollar das weltweit größte Unternehmen, das sich ausschließlich der klinischen Labordiagnostik widmet. Mit Hauptsitz in Deerfield, USA, und rund 6.200 Mitarbeitern unterhält es Forschungs-, Herstellungs- und Vertriebsorganisationen in über 40 Ländern. Seine Produkte und Systeme werden in der klinischen Chemie, Immunologie, Mikrobiologie und Infektionsdiagnostik, in der Gerinnungs- und Plasmaproteindiagnostik sowie bei der Therapieüberwachung und zum Nachweis von Drogenmissbrauch verwendet. Dade Behring zählt weltweit über 25.000 klinische Laboratorien zu seinen zufriedenen Kunden. Ungezählte Ärzte vertrauen dem Unternehmen bei der Diagnose von Krankheiten und dem Aufzeigen von Behandlungsmöglichkeiten.

Dade Behring Marburg

Neben den Produktionsstandorten in den USA, wie z.B. Glasgow für die klinische Chemie, die Herzdiagnostik, die Medikamentenüberwachung und den Drogennachweis sowie dem Standort Sacramento für die Mikrobiologie, ist Marburg das Zentrum für die Entwicklung und die Produktion in Europa. Ungefähr ein Drittel des Gesamtumsatzes von Dade Behring wird mit Produkten aus Marburg erzielt. Hier arbeiten



*Kompetenz in
Forschung und
Produktion.*

über 1.100 Mitarbeiter, u.a. in der Gerinnungs-, Plasmaprotein- und Infektionsdiagnostik.

Die Gerinnungsdiagnostik

In der Intensivmedizin sind umfangreiche Analysen von Gerinnungs- und Fibrinolysestörungen zu einem wichtigen Element geworden. Störungen



Was genau sind eigentlich Diagnostika?

Diagnostika dienen der Vorsorge, Diagnose und Therapieüberwachung und unterstützen Ärzte, die Gesundheit ihrer Patienten zu schützen und zu bewahren. Diagnostika sind Tests bzw. Testsysteme zur Bestimmung von Analyten aus Blut- und Gewebeproben (unter Analyt versteht man in einer chemischen, virologischen oder immunologischen Analyse nachzuweisende oder zu bestimmende Stoffe). Dazu gehören z. B. Tests zum Nachweis von HIV-Antikörpern, zur Frühdiagnose des akuten Herzinfarkts, zur präoperativen Bestimmung der Gerinnungsaktivität des Blutes und zur Beurteilung von Stoffwechselstörungen.



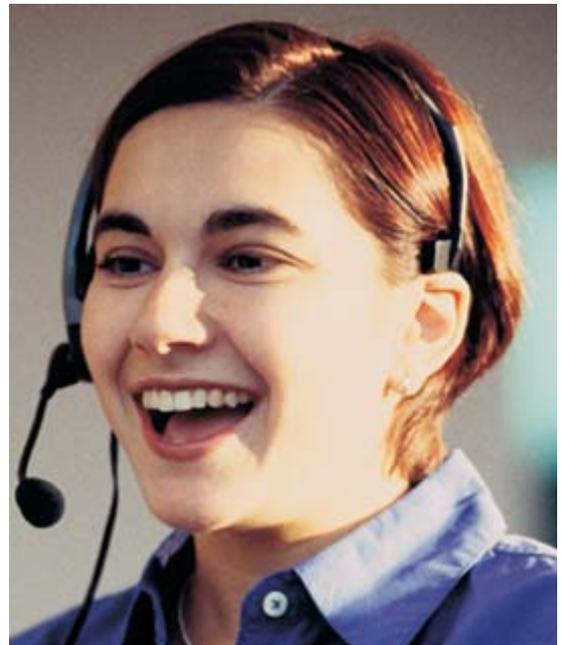
Dade Behring bietet zahlreiche innovative Lösungen für das klinische Labor.

gen der Blutgerinnung können – auch als Begleiterscheinungen vieler Erkrankungen – zu lebensbedrohlichen Komplikationen führen. Entsprechend bietet Dade Behring für die Diagnostik der Gerinnung ein außerordentlich breites Spektrum an Geräten, Reagenzien und Kontrollen an. Von der Diagnose, z. B. zur Bewertung des präoperativen Thrombose- oder Blutungsrisikos, bis hin zur Therapieüberwachung stehen dem klinischen Labor optimale Systeme zur Verfügung.

Bereits mit dem in den 80er Jahren eingeführten Produkt Thromborel®S zur Bestimmung der Gerinnungszeit hat Dade Behring einen Standard für die Diagnostik zur Behandlung mit oralen Antikoagulantien gesetzt. Ständige Neuerungen wie z. B. das Innovin-Reagenz, das in den 90er Jahren als erstes neu konzipiertes rekombinantes Thromboplastin-Reagenz auf gentechnologischer Basis verwirklicht wurde, und der auf Kundenbedürfnisse zugeschnittene Service machten das Marburger Unternehmen weltweit zum bevorzugten Partner für die Gerinnungsdiagnostik und zum globalen Marktführer in diesem Segment.

Die Plasmaproteindiagnostik

Ein wichtiger Baustein in der Diagnostik von akuten und chronischen Erkrankungen ist auch die quantitative Bestimmung von Plasmaproteinen, d. h. von im Blutplasma gelösten Eiweißkörpern.

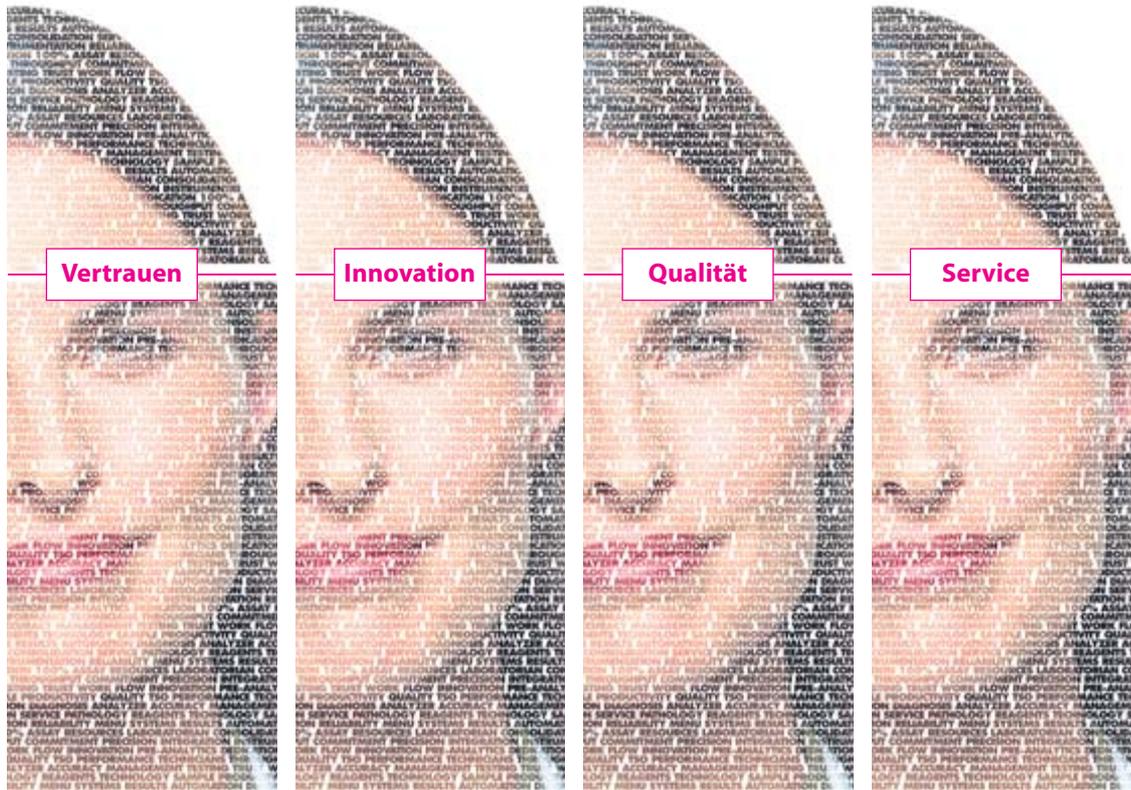


Schneller Service und kompetente Beratung schaffen Vertrauen.



Dade Behring-Qualität sorgt für zuverlässige Ergebnisse in der Diagnostik.

Den Grundstein für die heutige Weltmarktführung bei der Plasmaproteindiagnostik hatte Emil von Behrings bahnbrechende Arbeit gelegt. Sie datiert zurück bis 1904, dem Gründungsjahr des Behringwerkes. Seine Nachfolger haben die Erfolgsgeschichte mit Produkten und Verfahren von herausragender Qualität und von auf Kundenanforderungen ausgerichteten Innovationen fortgeschrieben. So wurde beispielsweise im



Unsere Geschäftsgrundlagen basieren auf Vertrauen, Innovation, Qualität und Service im Dienste unserer Kunden weltweit.

Jahr 2002 der in Marburg entwickelte „N Latex Cystatin C“-Test von der strengen amerikanischen Zulassungsbehörde FDA (Federal Food and Drug Administration) als bedeutender medizinischer Durchbruch zur Nierenfunktionsbestimmung ausgezeichnet.

Heute umfasst das Plasmaprotein-Portfolio von Dade Behring mehr als 50 Proteinbestimmungen für Diagnose und Therapieüberwachung sowie eine Reihe von Analysegeräten und darauf abgestimmte Softwarelösungen. Zu den vielfältigen Anwendungen zählen u. a. die Bewertung des Herzinfarktrisikos, Bestimmungen im Rahmen rheumatischer, chronischer und akuter Entzündungsprozesse sowie Bestimmungen von Immunstatus, Ernährungszustand, Nierenfunktion und Eisenstoffwechsel.

Die Infektionsdiagnostik

Zur Infektionsdiagnostik gehören neben dem Erkennen von Infektionskrankheiten der Nachweis des Immunstatus, z. B. nach Impfungen, und die serologische Überwachung von Blut- und Gewebeprobe auf Infektionserreger bzw. dafür charakteristische Antikörper. Dade Behring-Produkte in Blutbanken tragen entscheidend zur Sicherheit der bei Transfusionen verwendeten Blutprodukte bei.

In der Weiterentwicklung und Verbesserung von HIV-Antikörpertests ist Dade Behring füh-

rend. So hat es einen der ersten kommerziellen Tests angeboten, der neben HIV-1- und HIV-2-Antikörpern auch spezifische Antikörper gegen die seltene HIV-Variante „Subtyp O“ erkennen macht. Und der neueste HIV-Test von Dade Behring ermöglicht sogar den simultanen Nachweis sowohl von HIV-Antigen als auch Antikörpern, um eine HIV-Infektion deutlich früher diagnostizieren zu können. Die Produktpalette umfasst eine umfangreiche Auswahl an Reagenzien für die virale, bakterielle und parasitäre Infektionsdiagnostik wie z. B. in der Hepatitis- und Transplantationsdiagnostik sowie in der Schwangerschaftsprophylaxe. Auch hier bietet Dade Behring eine Anzahl vollständiger Systemlösungen, bestehend aus Gerät, Software und Reagenzien an.



Dade Behring
Umsatz 2003:
 1,4 Milliarden Dollar
Beschäftigte:
 weltweit 6.200 Mitarbeiter,
 im Raum Marburg
 über 1.100 Mitarbeiter
Produktionsstandorte:
 Marburg, Glasgow/USA und
 Sacramento/USA



Der Platz für innovative Unternehmen

Der Standort Behringwerke ist als Biotech-Center mit innovativen Pharma-Unternehmen ausgerichtet. Heute bestimmen die drei Weltfirmen ZLB Behring, Chiron Vaccines und Dade Behring die Forschung und Entwicklung zahlreicher qualitativ hochwertiger Arzneimittel, die von Marburg aus erfolgreich in alle Welt vertrieben werden. In den letzten Jahren haben sich auf Grund der interessanten Bedingungen am Standort Behringwerke auch neue Firmen angesiedelt.



Das innovative, globale Unternehmen Akzo Nobel HPMO (high purity metalorganics) entwickelt und produziert am Marburger Standort alternative, umweltfreundlichere und effizientere Ausgangschemikalien für die Halbleiterindustrie, welche in diesem Zukunftsmarkt außerordentliche Perspektiven bieten. Halbleiter-Bauelemente sind in unserer hochtechnisierten Zeit unentbehrlich geworden; sie sind aufgrund ihrer hohen Leistungsfähigkeit, der geringen Größe und der niedrigen Kosten unverzichtbarer Bestandteil von Personalcomputern, Handys, Fahrzeugen und in den Geräten der Unterhaltungselektronik, sowie unabdingbar für die photovoltaische Stromerzeugung. Mit den beiden Produktionsstandorten in Deer Park (Texas, USA) und Marburg – wo auch der Hauptsitz ist – beliefert Akzo Nobel HPMO die Halbleiterindustrie weltweit.



ProTox, eine Abteilung der Aventis Pharma Deutschland GmbH, bietet in seiner Marburger Prüfeinrichtung toxikologische und pharmakologische Leistungen sowie Qualitätskontrollprüfungen in Übereinstimmung mit den Vorschriften der Guten Laborpraxis (GLP) und der Guten Herstellungspraxis (GMP) an. Ferner leistet ProTox Unterstützung und Beratung in Sachen Tierschutz und Tierhaltung. Nähere Informationen erhalten Sie unter www.protox.de



Eine hochwertige Verpflegung der Mitarbeiter der Behringwerke hat von jeher Tradition. Im Rahmen von Umstrukturierungsmaßnahmen wurde im Jahr 2002 der Verpflegungsbereich selbständig. Heute ist die MBG (Marburger Betriebs-Gastronomie GmbH) Betreiberin der drei Betriebsrestaurants am Standort. Sie ist eine 100%ige Tochter der SV Group, dem Marktführer in der schweizer Personalverpflegung. Die MBG als Qualitätsdienstleisterin versorgt die Mitarbeiter und Besucher am Standort täglich mit Frühstück, Snacks und der Mittagsverpflegung. Darüber hinaus bewirbt die MBG Konferenzen und ist ein zuverlässiger Cateringpartner bei Großveranstaltungen. Im Jahr 2004 werden in den Betriebsrestaurants die Ausgabebereiche modernisiert, um das tägliche Essen noch mehr zum Erlebnis werden zu lassen.



Provadis Partner für Bildung und Beratung GmbH ist Dienstleister auf den Gebieten Aus- und Weiterbildung sowie Personal- und Organisationsentwicklung. Provadis verfügt über eine eigene Hochschule, an der internationale Abschlüsse erworben werden können.

Die Firma Quidel Deutschland GmbH ist eine deutsche Niederlassung der Quidel Corporation (Nasdaq: QDEL) mit Sitz in San Diego, USA. Quidel gehört zu den Marktführern im Point of Care (POC)-Geschäft für Schnelltests zur Entdeckung von Krankheiten und Überwachung von Medikamenten. Die Produkte werden direkt weltweit in mehr als 100 Ländern über ein Netzwerk von nationalen und internationalen Distributoren vermarktet. Es werden Tests für Schwangerschafts- und Ovulations-Nachweise, Infektionskrankheiten, Allergien, Autoimmunkrankheiten, Urinanalysen sowie Osteoporose hergestellt. Quidel hilft Frauen und ihren Familien ein besseres Leben zu führen.



Die vor über 100 Jahren gegründete BKK Hoechst, einst den Mitarbeitern der Hoechst AG und Behringwerke AG vorbehalten, ist seit 1998 offen für alle und somit für jeden wählbar. Sie bietet ihren Mitgliedern maximale Leistungen zu traditionell günstigen Beiträgen und zählt heute mit 165.000 Versicherten zu den größten und erfolgreichsten Betriebskrankenkassen in Deutschland.



Die ONboard GmbH bietet ihren Kunden mit den Geschäftsbereichen TRAVELmanagement, BUSINESStravel, PRIVATE-travel und INVENTIONteam einen innovativen und umfassenden Service rund um das Thema Reisen. Am Standort Behringwerke Marburg betreut Sie ein zuverlässiges Team des Geschäftsbereichs BUSINESStravel. Kompetente Reiseverkehrskaufleute erklären Ihnen Angebote und Tarifstrukturen und bringen Transparenz in die komplexen Dienstleistungen der Verkehrsträger. ONboard vermittelt Ihnen weltweit günstige Angebote für Flug- und Bahnreisen, Hotels und Mietfahrzeuge. Kostenoptimierung, serviceorientiertes Handeln und kreative Dienstleistungen stehen dabei im Mittelpunkt.



Das Konzept von SellWiss ist es, sich auf die Herstellung von biotechnologischen Wirkstoffen für präklinische und klinische Studien von Pharmazeutika zu konzentrieren. SellWiss fungiert auch als Vertragshersteller für Partnerfirmen und übernimmt Beratungsfunktionen. Unter www.sellwiss.com erhalten Sie nähere Informationen.

Sichere Arbeit – Saubere Umwelt

Umweltschutz wurde am Standort Behringwerke schon immer groß geschrieben. Bereits der Firmengründer Emil von Behring sorgte sich in seiner Funktion als Professor für Hygiene und Stadtverordneter von Marburg Anfang des letzten Jahrhunderts um die Reinhaltung des Wassers.

Behring forderte schon 1902 in einem Vortrag vor dem 13. Hessischen Städtetag in Marburg Schutzzonen um die städtischen Trinkwasserbrunnen und setzte sich aktiv für deren Einrichtung ein.

Umweltschutz sichert Zukunft

Alle Standortgesellschaften fühlen sich dem Gründer noch heute verpflichtet und verstehen Umweltschutz als Aufgabe und Herausforderung zugleich. Mittlerweile wird Umweltschutz im internationalen Wettbewerb als gleichrangig neben dem Ziel der Leistungsfähigkeit angesehen.

Das Spektrum des Umweltschutzes am Standort Behringwerke ist vielfältig und umfangreich. Es reicht vom Gewässerschutz über die Wiederverwertung von Reststoffen bis hin zu Möglichkei-

In der zentralen Abfallsammel-Station werden Abfälle angenommen und einer sachgerechten Verwertung zugeführt.



Vollautomatische Analysegeräte überwachen kontinuierlich die Abwasserqualität.

Der 90 Meter hohe Schornstein der Abfallverbrennungsanlage ist das Erkennungszeichen des Werkteils Görzhausen.



ten der Energieeinsparung und der Verwendung umweltfreundlicher Verpackungsmaterialien. Im Rahmen des Produktionsintegrierten Umweltschutzes werden die Herstellungsverfahren regelmäßig auf ökologische „Schwachstellen“ hin überprüft. Diese Aufgaben setzen umfangreiches Know-how und Erfahrung voraus und kosten viel Geld. Eine Alternative besteht jedoch nicht. Aktiver Umweltschutz sichert die Zukunft von Umwelt und Unternehmen gleichermaßen.

Planung sorgt für Sicherheit

Nachhaltig und effektiv können wir unsere Umwelt schonen, indem wir vorausschauend denken und handeln sowie umweltbedenkliche Substanzen oder Materialien von Anfang an vermeiden. Umweltschutz erfordert eine langfristige Planung mit Blick auf das Notwendige und Machbare.

Die Abwasserbehandlung ist ein Schwerpunkt der praktischen Umweltschutzarbeit am Standort Behringwerke. Ein duales Abwassersystem sorgt dafür, dass nur Schmutzwasser aus den Produktionsbetrieben und Sanitärbereichen in die städtische Kläranlage geleitet wird. Bevor diese Abwässer einen Standort verlassen, wird bei Bedarf vollautomatisch Säure oder Lauge zudosiert, damit das Abwasser im pH-neutralen Bereich die biologische Abbauleistung der Kläranlage nicht schmälert. Niederschlagswasser wie Regen und Schnee gelangt direkt durch ein zweites Kanalnetz in die Lahn. Kontinuierliche Eigenkontrollen rund um die Uhr im Abwasserlabor geben Auskunft über die Abwassertemperatur,



Lösungsmittel werden sachgerecht gelagert und überwacht.



Die Abluftqualität der Abfallverbrennungsanlage wird rund um die Uhr überwacht.

den pH-Wert, den Salzgehalt und die Abwassermenge. Der CSB-Wert, ein Maß für die organische Fracht im Abwasser, wird kontinuierlich bestimmt. Die Konzentrationen an Schwermetallen und Lösungsmitteln liegen weit unterhalb der zulässigen Grenzwerte. Hier greifen die vorbeugenden Maßnahmen und sorgen für Sicherheit.

Umweltmanagement ist Voraussetzung

Voraussetzung für einen aktiven Umweltschutz ist die gute Ausbildung aller Mitarbeiter. In den Standortgesellschaften sorgt ein Umweltmanagementsystem u. a. für die regelmäßige Überprüfung des Ausbildungsstandes und die Weiterbildung. Für die Umweltpolitik der einzelnen Firmen sind die grundlegenden Ziele formuliert, die den Beschäftigten als Leitfaden für die tägliche Arbeit dienen. Das Umweltmanagementsystem der Firmen pharماسerv, ZLB Behring und Chiron Vaccines ist nach internationalen Normen wie ISO 14001 oder EMAS II auditiert und zertifiziert. Umweltprogramme mit konkreten Zielen werden umgesetzt und fortgeschrieben.

Insgesamt tragen viele kleine Schritte dazu bei, am Standort Behringwerke auch weiterhin Umweltschutz erfolgreich zu leben. Der Firmengründer Emil von Behring hat allen die Aufgabe verpflichtend gestellt.

Warum Ausbildung ein Standortvorteil ist

Ausbildung hat am Standort Behringwerke eine lange Tradition und einen hohen Stellenwert. Besonders wichtig ist hierbei die Qualität der Ausbildung, denn nur wer besser ist als andere hat einen Wettbewerbsvorteil. Diesen Anspruch stellen die Standortfirmen gemeinsam mit dem Bildungsdienstleister Provadis sicher.



Die solide Ausbildung in über 15 Berufen ist ein wesentlicher Wettbewerbsvorteil des Standortes Behringwerke.

Eine solide Ausbildung bildet das Fundament eines jeden Berufes. Am Standort Behringwerke wird in 15 verschiedenen Berufen ausgebildet, vom Biogielaboranten bis zum Industriekaufmann. Dabei vertraut man auf den Dienstleister Provadis, Partner für Bildung und Beratung GmbH, einem Spin-off der früheren Hoechst AG.

Verantwortung tragen

Ausbilden heißt Verantwortung zu übernehmen. Verantwortung auf Unternehmensseite für eine sorgsame Nachwuchsplanung, die einen erforderlichen Personalbestand sichert. Verantwortung aber auch für eine erstklassige Qualität der Ausbildung. So ist es nur konsequent, dass in einer modernen Ausbildung, neben der berufsfachlichen Bildung, weitere Themen wie Lernmanagement, fremdsprachlicher Unterricht, handlungsorientierte Methodenansätze und der Einsatz von E-Learning und E-Foren zunehmend an Bedeutung gewinnen. Die so geförderte Entwicklung von Fach-, Methoden- und Sozialkompetenz stellt die Basis für die Anpassungsfähigkeit an eine Arbeitswelt dar, die durch einen ständigen technologischen und organisatorischen Wandel gekennzeichnet ist.

Denn auch Berufe müssen sich weiterentwickeln und diesem Wandel Rechnung tragen. Beispiel Biogielaborant: Eine stärkere Dienstleistungs-



*Modernste Technik für fortschrittliche Ausbildung:
Im Oktober 2003 wurden die Ausbildungs-Laboratorien
umfassend erneuert.*



*Die Einrichtungen in Marburg
bieten beste Voraussetzungen für
eine praxisnahe Ausbildung.*



*Die Ausbildung ist nur
der erste Schritt ins
Berufsleben. Wer weiter-
kommen möchte, muss
sich fortbilden. Lebens-
langes Lernen ist längst
zum Selbstverständnis
geworden.*

*Ob Pharmakant oder
Bürokaufmann: Das
Spektrum der Berufe am
Standort Behringwerke
ist groß.*

orientierung im Hinblick auf betriebsinterne und andere Laborkunden, sowie die Notwendigkeit einer Qualifizierung zu eigenständiger, vorausschauender und teamorientierter Arbeit sind nur einige Punkte, die es zu berücksichtigen gilt. Gleiches trifft auch im Bereich der technischen Ausbildung zu.

Auch hier muss den veränderten Anforderungen der Facharbeit Rechnung getragen werden. So entstand aus zwei Berufsbildern – Mechanik und Elektro-, Mess- und Regeltechnik – ein neuer Beruf: der Mechatroniker.

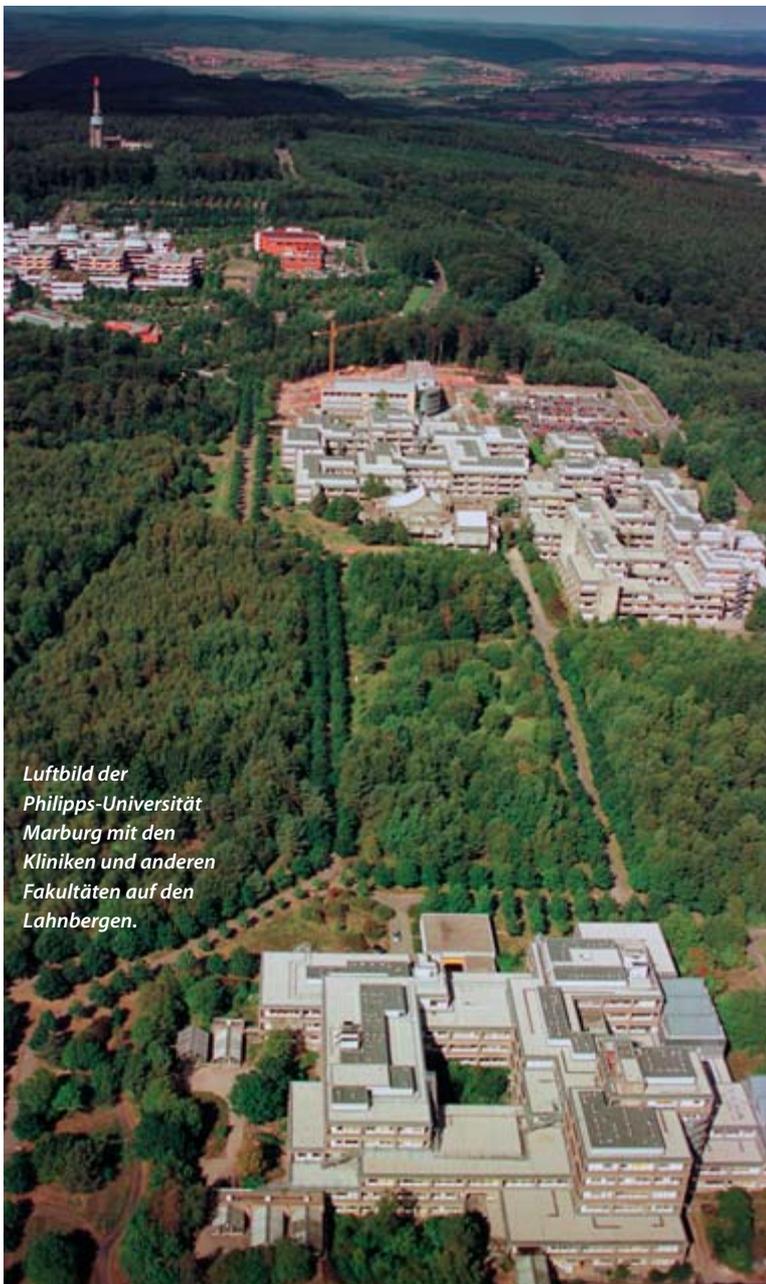
Attraktiver Ausbildungsstandort

Nur wer sich professionell mit Ausbildung beschäftigt und darüber hinaus noch eine hervorragende Infrastruktur bietet, ist als Ausbildungsunternehmen attraktiv. Und so kommt es, dass der Standort Behringwerke seit langem ein beliebter Ausbildungsstandort für die gesamte Region ist. Seit rund vier Jahren wird der Beruf des Pharmakanten ausgebildet. Ein Beruf, der viel Abwechslung bietet: Das Verpacken von Arzneimitteln gehört ebenso zu den Aufgaben des Pharmakanten wie das Bedienen von Mischapparaten, Salbenrühranlagen oder Granulatoren. Für einige der zwölf Auszubildenden in diesem neuen Beruf steht im Sommer die Abschlussprüfung an.



Wirtschaftsstandort Marburg

Hohe Kaufkraft, eine relativ niedrige Arbeitslosenquote und eine für Unternehmen gute Immobiliensituation reihen Marburg in die 100 besten Standorte Deutschlands für Investoren ein. Gemeinsam mit Gießen und Wetzlar bildet die Universitätsstadt das wirtschaftliche Zentrum in Mittelhessen.



Luftbild der
Philipps-Universität
Marburg mit den
Kliniken und anderen
Fakultäten auf den
Lahnbergen.

Marburg verfügt über ein großes Forschungs- und Entwicklungspotenzial, gute Standortbedingungen für Unternehmensgründungen und nimmt die Funktionen eines regionalen Impulsgebers wahr.

Lebendige Universitätsstadt

Mit seiner Geschichte, die bis ins 9./10. Jahrhundert zurück reicht, ist Marburg heute eine moderne Universitätsstadt mit Fachwerk-Atmosphäre. Die Stadt an der Lahn hat viel zu bieten: Natur, Tradition und vor allem Forschergeist. Mit über 40 Prozent Waldfläche und gut ausgebauten Wanderwegen sowie Flüssen und kleinen Seen zählt Marburg zu einem der attraktivsten Erholungs- und Freizeitgebiete Mittelhessens. Das Marburger Schloss, die Kunsthalle sowie zahlreiche Museen, Galerien und Ausstellungen ziehen jährlich zahlreiche Touristen an.

Netzwerk für pharmazeutische Forschung und Produktion

Insbesondere die Philipps-Universität und die Behringwerke mit ihren Nachfolgefirmen haben Marburg weltweit bekannt gemacht. Die Universität als größter Arbeitgeber mit über 7.500 Mitarbeitern bietet ein extrem hohes Forschungs-, Technologie- und Wissenspotenzial. Die Vielzahl der in Marburg ansässigen pharmazeutischen, biotechnologischen sowie medizinischen Unter-

nehmen und Einrichtungen spricht für sich: Marburg bündelt ein umfassendes branchenspezifisches Know-how und verfügt über ein großes Netzwerk von Branchen-Insidern – vom Spezialisten bis zum Marktpartner. Über 10.000 Menschen arbeiten in den Bereichen Gesundheit und Wissenschaft.

Ein attraktiver Ansiedlungsort mit ca. 4.000 Beschäftigten ist der Standort Behringwerke. Als Emil von Behring vor 100 Jahren das nach ihm benannte Behringwerk gründete, schuf er die Basis für ein Weltunternehmen der Pharmazie. In den vergangenen Jahren ließen sich hier wegen der guten Infrastruktur, dem gebündelten pharmazeutischen Know-how und der engen Verbindung zur Marburger Universität zahlreiche Unternehmen nieder. Sie forschen und entwickeln eine Reihe von Produkten, die erfolgreich in alle Welt vertrieben werden. In der Region Marburg gibt es darüber hinaus zahlreiche interessante Initiativen, die sich auf dem Gebiet der Bio- und Gentechnologie spezialisiert haben und Unternehmen unterstützen.

Dynamischer Technologie-Standort

„Mit dem 1996 geschaffenen wirtschaftspolitischen Leitbild „Marburg 2010“ wurde eine entscheidende Weichenstellung für die Region vorgenommen. Ziel ist es, den Wissenschaftsstandort Marburg in regionaler Kooperation zu einem anerkannten Standort für Zukunftstechnologie-Unternehmen in Deutschland mit hoher Lebensqualität auszubauen. Somit gilt die Universitätsstadt als Impulsgeber für die gesamte mittelhessische

Region“, so Dr. Jochen Stauder, Sprecher der Wirtschaftsförderung Marburg. Für Gründer innovativer Firmen wurden die Standortbedingungen in den vergangenen Jahren sukzessive verbessert.

Verkehrsgünstige Anbindungen im Herzen Hessens

Die günstige Lage Marburgs ist für viele Geschäftsverbindungen ebenfalls von Vorteil. Der Marburger Wirtschaftsraum liegt nur eine Stunde Fahrzeit vom Ballungszentrum Rhein-Main mit seinem internationalen Flughafen entfernt. Zudem bestehen gute Anbindungen an das nationale Autobahnnetz.

*Impressionen vom
Stadtzentrum
der Universitätsstadt.*



Weitere Infos zur Wirtschaftsförderung Marburg unter:

www.marburg-stadt.de

www.gruendungsnetzwerk-marburg.de

www.setup-scout.de

www.initiative-biotechnologie.de